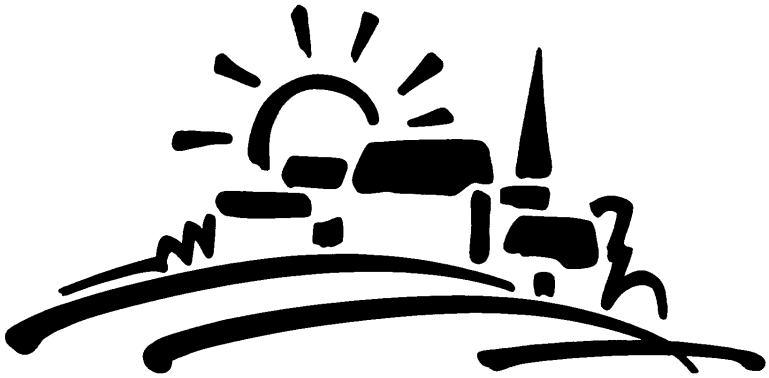
Dokumentation

"Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung"

22. Informationsveranstaltung
des
Landkreistages Rheinland-Pfalz
in Zusammenarbeit mit dem
Ministerium des Innern und für Sport



Dorferneuerung in Rheinland-Pfalz

P R O G R A M M

der 22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
und des Ministeriums des Innern und für Sport zur Dorferneuerung / Dorfentwicklung
am 1. und 2. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis

- Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung -

Dienstag, 1. Juli 2003

10.00 Uhr Begrüßung der Seminarteilnehmer

- Geschäftsführender Direktor Ernst Beucher, Landkreistag Rheinland-Pfalz
- Erster Kreisbeigeordneter Helmut Klöckner, Rhein-Lahn-Kreis

10.30 Uhr Rückschau und Ausblick auf die Dorferneuerung, Förderung und Vollzug des DE-Programms

Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung

- MR Franz Kattler und Mitarbeiter des DE-Referates,
  Ministerium des Innern und für Sport

11.15 Uhr Bedeutung von Moderation und Mediation für die Kommunalentwicklung

- Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß, Universität Kaiserslautern,
  Lehrstuhl für Regionalentwicklung und Raumordnung

11.45 Uhr Diskussion

12.00 Uhr Mittagspause

13.30 Uhr Lokale Agenda 21 und Bürgerbeteiligung im Rahmen der Dorferneuerung

- Dr.-Ing. Christine Halfmann, Planungsbüro B-Plan Appenheim

13.55 Uhr Bürgerbeteiligung - eine Investition für die Zukunft - am Beispiel des Rhein-Lahn-Kreises

- Brigitte Meier-Hussing, Agentur für Lokale Entwicklungsprozesse, Lollschied

14.20 Uhr Pause

14.45 Uhr Methoden der Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung
- Bürgerversammlung, Runder Tisch, Zukunftswerkstatt, Jugendforum, etc. – als Instrumentarien der dörflichen Gemeinwesenarbeit

- Dipl.-Ing. Friedrich Hachenberg, Büro Stadt-Land-plus, Boppard Buchholz

15.20 Uhr Diskussion, Informations- und Erfahrungsaustausch

16.00 Uhr Vortragsende

16.45 Uhr Ortsbegehung in der Dorferneuerungsgemeinde Dörscheid

18.00 Uhr Kellerbesichtigung und Führung in der neuen Edelobstbrennerei im Weingut Fetz

19.00 Uhr Abendessen mit Weinprobe

- Fortsetzung des Erfahrungsaustausches

Mittwoch 2. Juli 2003

09.00 Uhr Treffpunkt Parkplatz vor Landgasthof Blücher, Dörscheid; Abfahrt mit dem Bus zur Loreley

09.15 Uhr Ankunft auf der Loreley; Besichtigung des Besucherzentrums, der Freilichtbühne und Plateaus

11.00 Uhr Ankunft in Nochern;
Besichtigung öffentlicher und privater Dorferneuerungsmaßnahmen
(Straßenraumgestaltung, Spritzenhaus, Anwesen Brost)

12.30 Uhr Mittagessen im Landgasthof Gemmer in Rettert

14.00 Uhr Ankunft ehemaliger Bahnhof Zollhaus (Aartalbahn);
Private Dorferneuerungsmaßnahme Steigerwald "Umbau alter Bahnhof zu Restaurant mit Wein- und Sektkontor"

15.00 Uhr Ankunft in Herold:
Ortsrundgang; Besichtigung öffentlicher und privater Dorferneuerungsmaßnahmen
(Landschaftsbau Hocke, Künstleratelier Prochaska, Backes); Abschlussbesprechung

16.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Begrüßung durch den 1. Kreisbeigeordneten des Rhein-Lahn-Kreises, Herrn Helmut Klöckner

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als 1. Kreisbeigeordneter und derzeit amtierender Landrat des Rhein-Lahn-Kreises heiße ich Sie in unserem Kreis herzlich willkommen.

Mit dem Landgasthof Blücher in Dörscheid haben wir Ihnen ein Tagungslokal empfohlen, das wegen seiner eigenen Weine, seiner Edelbrände und wegen der herrlichen Lage auf den Rheinhöhen in der Nähe der Loreley sehr beliebt ist.

Sie tagen hier inmitten des Weltkulturerbes Oberes Mittelrheintal. Von Dörscheid aus und besonders auch von der nahe gelegenen Schanze eröffnen sich herrliche Blicke auf den Mittelrhein und besonders auf die Stadt Oberwesel. Ich hoffe, dass Sie Geschmack an unserem Kreis bekommen und vielleicht schon bald zu einem Kurzbesuch den Rhein-Lahn-Kreis besuchen werden.

Dorferneuerung ist ein wichtiges Förderprogramm für den ländlichen Raum. Von den 137 Gemeinden des Rhein-Lahn-Kreises verfügen 92 Gemeinden über ein qualifiziertes Dorferneuerungskonzept, dies sind rund 68 % aller Gemeinden. Derzeit befinden sich insgesamt 5 Gemeinden in der Schwerpunktförderung. Der Landesdurchschnitt mit rund 80 % liegt zwar etwas höher, trotzdem sind von 1990 bis heute rund 10,7 Mio. Euro für öffentliche und private Maßnahmen der Dorferneuerung und Dorferhaltung in den Rhein-Lahn-Kreis geflossen. Hiermit konnten in einem nicht zu unterschätzenden Umfang Struktur verbessernde Maßnahmen durchgeführt und insbesondere auch einem Veröden und Aussterben der Ortskerne entgegengewirkt werden. An dieser Stelle gilt es dem Land Rheinland-Pfalz und den hier anwesenden Mitarbeitern des Ministeriums des Innern und für Sport sowie der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier Dank für die Unterstützung und die Entwicklungschancen zu sagen. Es bleibt zu hoffen, dass trotz der schwierigen Haushaltslage des Landes und einer Vielzahl seiner Kommunen das Dorferneuerungsprogramm in seiner finanziellen Ausstattung erhalten bleibt, um den weiterhin bestehenden Schlüsselproblemen unserer Gemeinden und auch der privaten Grundstückseigentümer begegnen zu können. Ich bin der Überzeugung, dass die gerade in der letzten Zeit aufgezeigten demographischen Entwicklungen mittelfristig zu mehr leerstehender alter Bausubstanz führen wird. Um hier zum Erhalt finanzielle Hilfestellung geben zu können, wird das Dorferneuerungsprogramm in besonderer Weise gebraucht werden.

Ich wünsche Ihnen eine gute Beratung und, dass Sie von dieser wunderschönen Stelle aus neuen Schwung für Ihre Arbeit in der Dorferneuerung bekommen.

Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung

Referent: Dipl.-Ing. Franz Kattler,
Referent für Dorferneuerung im Ministerium des Innern und für Sport

Zentrales Element der Dorferneuerung ist und bleibt eine intensive Bürgerbeteiligung. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist als eine aktive Mitwirkung an der Dorfentwicklung zu verstehen.

Die Dorferneuerung/-entwicklung will die Bewohner des ländlichen Raumes ermutigen, Mitverantwortung für ihren unmittelbaren Lebensraum – das Dorf – zu übernehmen und an dessen Gestaltung und Entwicklung aktiv mitzuarbeiten. Die entsprechenden Fähigkeiten der Menschen sollen gefördert, entwickelt und genutzt werden.

Diese Art von Bürgerbeteiligung, im Sinne einer aktiven Mitwirkung, ist in unserer Verwaltungsvorschrift zur Förderung der Dorferneuerung (VV-Dorf) so festgeschrieben. In Nr. 4.2 der VV-Dorf ist die Bürgerbeteiligung und die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geregelt.

Im Zeitalter der Medien findet der Informationsaustausch und die Beteiligung auch via Internet statt. Dennoch vertritt man in Fachkreisen die einhellige Meinung, dass die Information und die Beteiligung im Internet die persönliche Kommunikation zwischen Bürgern, Verwaltung und Ortsgemeinden nicht ersetzen kann und nicht ersetzen soll. Vielmehr sind diese zusätzlichen „virtuellen Kommunikationsmöglichkeiten" in die „reale Gesamtstrategie" bürgerorientierter Kommunen sinnvoll zu integrieren.

Bürgerversammlungen, Beteiligungsprojekte oder Diskussionen in der Presse gehören auch in Zukunft zur demokratischen Kultur.

Im Hinblick auf die in vielen Gemeinden notwendige Fortschreibung von Dorferneuerungskonzepten und die damit verbundene Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger wurde dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt unserer heutigen Fachtagung gestellt. Gerade in Zeiten knapper Finanzhaushalte ist es meines Erachtens wichtiger denn je, dass die Bürgerinnen und Bürger in den Dorfentwicklungsprozess aktiv eingebunden sind und sich für die Realisierung ihrer Konzepte stark machen. Dass wir mit der Dorferneuerung mit diesem Thema auf dem richtigen Weg sind, zeigt die aktuelle Diskussion in Planung und Politik. Man spricht vielerorts von der „lebendigen Bürgerkommune, von Strategien zur Bürgerorientierung, dem A-GENDA 21-Prozess oder dem Ehrenamtsengagement". Die Dorferneuerung greift solche Themen auf und nimmt dabei, wie so oft, eine Vorreiterrolle ein. Das dies auch tatsächlich so ist, möchte ich am Beispiel der Schwerpunktgemeinden deutlich machen.

Allein in der Zeit von 1993 bis 2000 wurden

- 2358 Arbeitskreissitzungen
- 190 Exkursionen
- 418 Dorfmoderationen
- 520 städtebauliche Beratungen
- sowie 651 Einwohnerversammlungen

durchgeführt.

Bevor wir mit den einzelnen Fachbeiträgen beginnen erlauben Sie mir noch ein paar Anmerkungen grundsätzlicher Art zu diesem Thema zu machen. Die Dorferneuerungsplanung ist nicht nur ein fachorientierter, räumlich planerischer Prozess sondern auch eine wichtige sozialorganisatorische Aufgabe, bei der die Menschen für den Erfolg ausschlaggebend sind und nicht das oftmals „dorffremde" Planerverständnis. Denn um die weit verbreitete und nicht unbegründete Skepsis der Bürger gegenüber Planungen abzubauen, gilt es, die Planungen noch bedarfsorientierter und die Planungsprozesse transparenter zu gestalten. Beides ist nur durch eine intensive Bürgerbeteiligung zu erreichen, indem die Probleme und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger möglichst frühzeitig in die Planung einfließen, denn nur von informierten und einbezogenen Bürgern ist ein aktiver Einsatz für das eigene Dorf zu erwarten. Denn der Bürger hat nicht nur die Konsequenzen der Planung zu ertragen, sondern er muss den größten Teil der Planungsmaßnahmen auch selbst durchführen und bezahlen.

Eine sinnvolle dorfgerechte Planung kann nicht entstehen, wenn der Planer über die Wünsche der Nutzer seiner Planung im Unklaren ist, er muss vielmehr Wünsche und Absichten kennen lernen, die die derzeitigen oder künftigen Nutzer haben und schließlich: Der Betroffene einer Dorferneuerungsmaßnahme wird diese nur akzeptieren, wenn er ihren Sinn versteht. Eine aufgezwungene Lösung wird nur selten gut geheißen werden, und wäre sie auch von der Sache her gesehen wirklich die bestmögliche. Ein Problem ist dabei nicht nur, alle Bevölkerungsgruppen, Alteingesessene und Neubürger, Landwirte und Handwerker, Gruppen und Vereine, für die Dorferneuerung zu motivieren, sondern auch die Tatsache, dass manche Bürgermeister und Planer mit der Forderung nach mehr Bürgerbeteiligung und Dorfmoderation noch Schwierigkeiten haben. Die Bürgerinnen und Bürger müssen misstrauisch sein gegen jeden, der sich als Vertreter der Interessen des Bürgers anbietet, weil das leider nur allzu oft geschieht, um unter diesem Deckmantel eigene Interessen durchsetzen zu können.

Die Dorferneuerung und somit auch die Bürgerbeteiligung vollzieht sich aber in der Öffentlichkeit und setzt damit Öffentlichkeitsarbeit voraus.

Fach- und sachgerechte Berichterstattung in der Presse ist unerlässlich, um die Zielvorstellung der Dorferneuerung mit dem Bürger zu verdeutlichen. Denn nur mit konsequenter Öffentlichkeitsarbeit kann das Bewusstsein der Bürger für die Belange der Dorferneuerung geschärft und ihr Interesse geweckt werden, indem ihnen die wirtschaftlichen Vor- und Nachteile der in Betracht kommenden Maßnahmen vorgestellt werden, um somit ihre Mitwirkungsbereitschaft und ihr Selbsthilfepotenzial zu aktivieren. Denn wer die Ziele einer Dorferneuerung nicht kennt, kann keine Einsicht in die Notwendigkeit einzelner Schritte eines Dorferneuerungsverfahrens entwickeln.

Sicherlich vergrößert sich dadurch der Planungsaufwand und der Planungszeitraum, dabei darf aber nicht außer acht gelassen werden, dass dieser zeitliche Verlust bei der Durchführung einzelner Maßnahmen aufgeholt wird. Ein höherer Planungsaufwand bewahrt zudem vor überzogenen Planungen und ist für ein bedarfsorientiertes Planungskonzept sicherlich gerechtfertigt. Die Ortsgemeinde und die Verwaltung sollten den Bürgerbeteiligungsprozess anstoßen und die Rahmenbedingungen schaffen. Bei der ersten Stufe der Beteiligung ist es sehr hilfreich, wenn sich die Verwaltung weitgehend aus dem Beteiligungsprozess heraushält um nicht von vorneherein als Bedenkenträger die Bereitschaft der Dorfbewohner und deren Kreativität zu dämpfen. Nachdem sich die ersten Planungsvorstellungen konkretisiert haben, ist es auf der anderen Seite auch wichtig, dass die involvierten Ämter zügig einbezogen werden, um eventuell nicht realisierbare Planungswünsche zu benennen. Deshalb ist es auch wichtig, dass schon im Vorfeld eines solchen Beteiligungsprozesses geklärt ist, welchen Stellenwert und Einfluss die Vorschläge der Bürger für die tatsächliche Planung und Gestaltung haben werden. Hier können Fehler und mangelnde Transparenz sehr schnell zu kontraproduktiven Reaktionen führen.

Die wichtigste Voraussetzung für eine Bürgerbeteiligung ist die Motivation der Bürger zur Mitarbeit. Eine Mitwirkungsbereitschaft kann aber nur dann entstehen, wenn dem Bürger bewusst ist, dass sein Engagement für die Dorferneuerung für die Allgemeinheit für ihn selbst nützlich ist und er nicht vor vollendete Planungen gestellt wird. Die Notwendigkeit für eine möglichst frühzeitige Information und Beteiligung der Bürger liegt vor allem darin begründet, dass die Mehrzahl der Gebäude in den Dörfern Privateigentümern gehören, es liegt somit vor allem in der Hand der Bürger, ob über Jahrzehnte gewachsene ortstypische Strukturen im Baustil erhalten werden.

Als äußerst effektiv und konstruktiv sind die Einzelgespräche und Diskussionen im kleinen Kreis zwischen Planer, Dorferneuerungsbeauftragtem und Betroffenem zu werden. Das intensive Gespräch zwischen Planer und Bürger ist vor allem deshalb von großer Bedeutung, da es eine Vertrauensbasis schafft, die für eine erfolgreiche Kooperation Grundvoraussetzung ist und bei den Bürgern auch die Einsicht für immer wieder notwendige Planungskompromisse schafft. Gespräche mit dem Bürger eröffnen auch die Möglichkeit, Missverständnisse und Vorurteile zum Thema Dorferneuerung, die in jedem Dorf kursieren, auszuräumen.

Die Probleme, die innerhalb einer Planung gelöst werden sollen, sind doch immer die Probleme der Menschen in den Ortsgemeinden, für die der Planer arbeitet, das sollte man nie vergessen. Das bedeutet, der Planer muss die Bürger und ihre Ansichten kennen lernen, denn gerade von ihnen wird er Informationen erhalten, die für seine Arbeit von Bedeutung sein können.

Ein Planer sollte auch immer bedenken, dass seine Planungen und deren Realisierung nur dann Bestand haben können, wenn sie an den Bedürfnissen der Bürger orientiert sind und von ihnen mitgetragen werden.

In der Fachliteratur ist wohl kaum über ein Thema so oft und kontrovers diskutiert worden, wie über die Bürgerbeteiligung.

Unbestritten ist jedoch, dass jede Dorferneuerungsplanung eine grundsätzlich andere Bürgerbeteiligung erfordert, denn sowohl die Probleme jeder Ortsgemeinde und deren Bürger, als auch ihre Mitwirkungsbereitschaft können nicht verglichen, schon gar nicht verallgemeinert werden. Das heißt, so verschieden die Ortsgemeinden sind, so unterschiedlich sind auch die Bedingungen, der Planer, der Dorfmoderator muss also immer wieder neue Versuche, Methoden und Organisationsformen der Bürgerbeteiligung erarbeiten.

Die nachfolgenden Beiträge aus der Praxis sind bestens dazu geeignet, die unterschiedlichen Ansätze und Vorgehensweisen der Bürgerbeteiligung und der Motivation deutlich zu machen.

Bei aller Diskussion um das Thema Bürgerbeteiligung bleibt festzuhalten, dass das bürgerschaftliche Engagement Grundvoraussetzung für die Lebensfähigkeit unserer Dörfer ist. Dorferneuerung lebt vom bürgerschaftlichen Engagement.

Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß
Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung
Universität Kaiserslautern

Bedeutung von Moderation und Mediation für die Kommunalentwicklung

Vortrag im Rahmen der 22. Informationsveranstaltung des Landkreistages
und des Ministeriums des Innern und für Sport
zur Dorferneuerung / Dorfentwicklung
„Beteiligung und Motivation der BürgerInnen in der Dorfentwicklung“
am 1./2. Juli 2003 im Rhein-Lahn-Kreis

Gliederung des Vortrags

Entwicklung von kommunikativen Planungsprozessen

- Entwicklung von der hoheitlichen Angebotsplanung zur nachfrageorientierten kommunikativen Planung
- Kommunikation und Partizipation in der Planung

Moderation und Mediation

- Definition, Ablauf und Techniken der Moderation
- Definition, Ablauf und Techniken der Mediation

Fazit

- Bedeutung von Moderation und Mediation in der Kommunalentwicklung

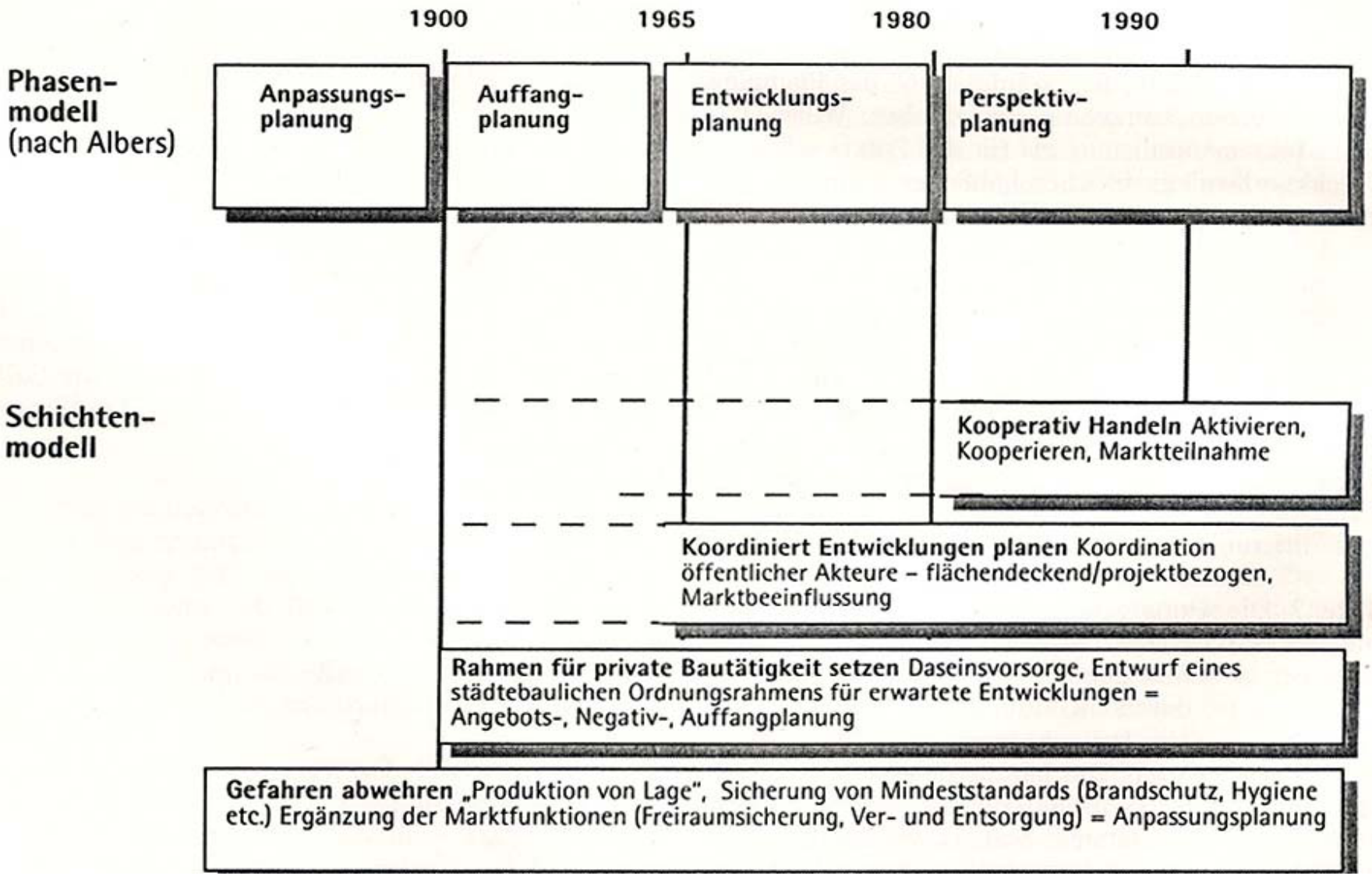
Entwicklung von kommunikativen Planungsprozessen

Die räumliche Planung entwickelte sich in der Vergangenheit in mehreren Stufen oder besser „Schichten“.

Diese lösen einander nicht ab, sondern bauen aufeinander auf:

- ***Anpassungsplanung***
  Gefahrenabwehr, Sicherung von Mindeststandards
- ***Auffangplanung***
  Daseinsvorsorge, städtebaulicher Ordnungsrahmen, Angebots-, Negativ- und Auffangplanung
- ***Entwicklungsplanung***
  Koordinierte Entwicklungen planen, Marktbeeinflussung
- ***Perspektivplanung***
  Aktives kooperatives Handeln, Marktteilnahme

Abb. 1: Entwicklung der Planung in Schichten



Quelle: Selle, Klaus (1995): Phasen oder Stufen? in: RaumPlanung, 71/1995, S. 240.

Rückblick über die Entwicklungen seit den 60er Jahren

- **Machbarkeitseuphorie der 60er Jahre**
  - Rahmenbedingungen: „Wirtschaftswunder“
  - Ziel der Planung war die Anpassung der Raumstrukturen an die Erfordernisse des rasanten Wachstums
  - Großes Interesse an Planungstheorie und Berücksichtigung der Belange der Planungsbetroffenen
  - „Integrierte Stadtentwicklungsplanung“
    - Ziel: planmäßige Steuerung und Koordination der räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung
    - Flächendeckende Stadtentwicklungsprogramme mit längerfristigem Horizont und mittelfristigem Investitionsprogramm

- **Krise der wachstumsorientierten Planung**
  - Rahmenbedingungen: stagnierende Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung Mitte der 70er Jahre
  - Zu hohe Komplexität und Abstraktion der langfristigen und umfassenden Stadtentwicklungsprogramme
  - „Grenzen des Wachstums“ und ökologische Probleme setzen dem Fortschrittsoptimismus der 60er Jahre ein Ende
  - Deregulierung und Planungsskepsis als Folge

- **Phase der Besinnung**
  - Behutsame Stadterneuerung, geordneter Rückbau, Verkehrsberuhigung, Stadtentwicklung in kleinen Schritten, Deregulierung, Vereinfachung von Planungsvorschriften sind die Schlüsselvokabeln der 80er Jahre
  - „Inkrementalismus“
    - Verzicht auf zielorientierte Steuerung
    - Unkoordinierte Abfolge kleiner Schritte
    - Kurzfristige und reaktive Abhilfe anstatt Zielverwirklichung
  - Kritik aufgrund pragmatischer Anpassung an den Status Quo „the science of muddling through“ (sich-durchwursteln)

- **Perspektivplanung der 90er Jahre**
  - Rahmenbedingungen: Verschiebung der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen z.B. Wiedervereinigung Deutschlands, europäische Integration, Globalisierung, wirtschaftlicher Strukturwandel etc.
  - „Perspektivischer Inkrementalismus“
    - Strategisches Leitbild für die mittel- bis langfristige Entwicklung
    - Konkrete, räumlich und inhaltlich begrenzte Projekte mit mittelfristig überschaubaren Rahmen
    - Informelle Planung
    - Neue Organisationsformen z.B. Verlagerung öffentlicher Aufgaben auf Private, PPP etc.
    - Stärkere Einbindung ökonomischer Belange in die Planung

Aktuelle Planungstendenzen

- Rahmenbedingungen: wirtschaftliche Rezession, Finanzknappheit der öffentlichen Hand, demografische Entwicklung etc.
- Ziel: Effektivierung von Planung nach dem Prinzip „mehr Markt, weniger Staat“
- „Schlanke kooperative Planung“
  - Inhaltlich verschlankte hoheitliche Planwerke zur grundlegenden mittel- bis langfristigen Steuerung der räumlichen Entwicklung
  - Konkretisierung des verbindlichen Rahmens durch umsetzungsorientierte kooperativ angelegte vorhabenbezogene und projektorientierte Handlungsinstrumente

- Wesentliche Aspekte sind v.a.:
  - Ersetzung der „Erlassplanung“ durch lernfähige dialogische Verfahren und die Synchronisierung von Planen und Handeln
  - Verstärkung von informellen Planungen und Kooperationsansätzen mit dem Ziel der Steigerung der Nachfrage- und Umsetzungsorientierung, Qualität, Wirksamkeit und Akzeptanz von Planung
  - Bedeutungsgewinn der Faktoren Kommunikation und Partizipation in der räumlichen Planung

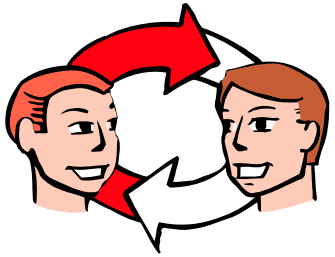
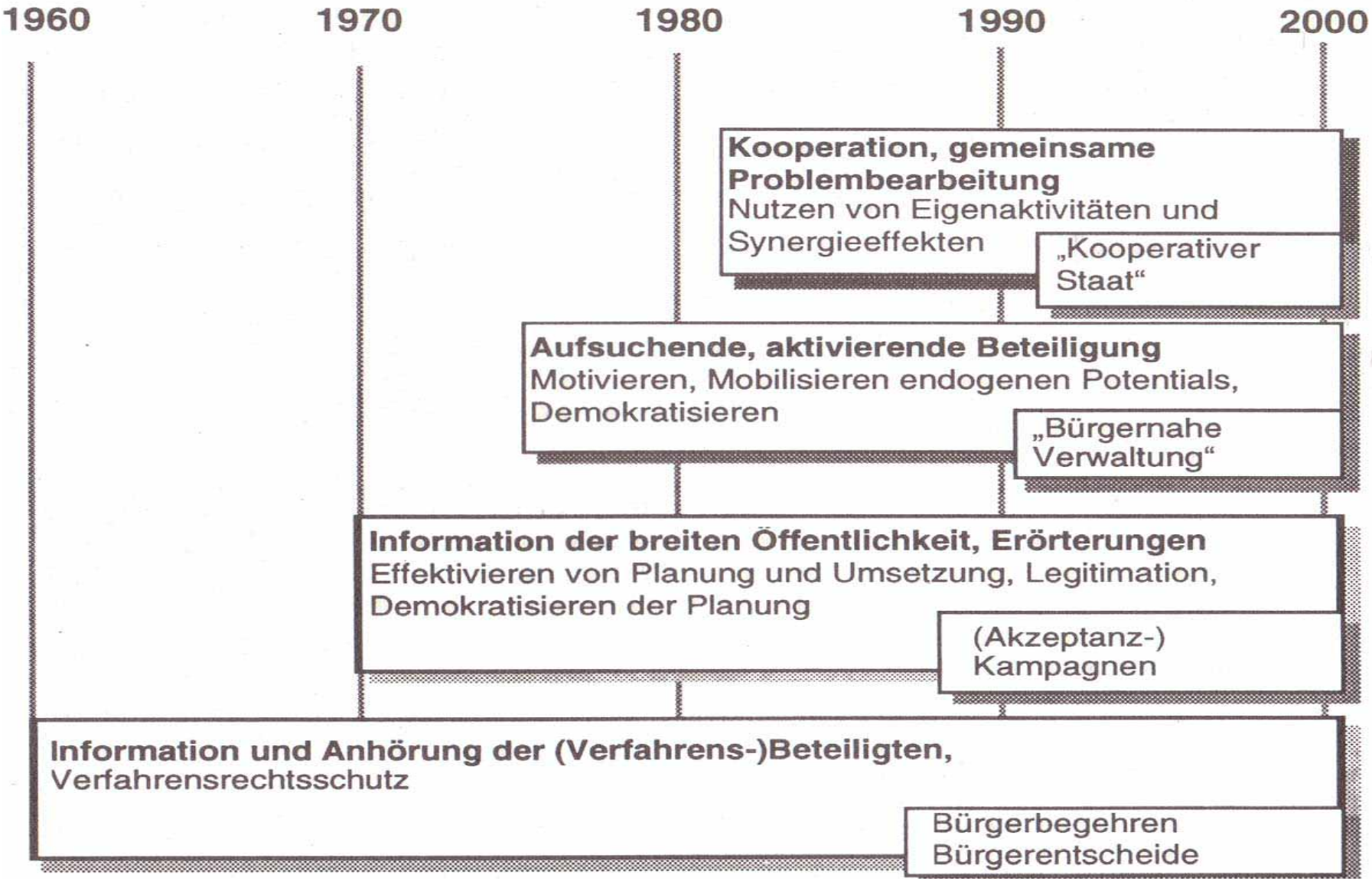


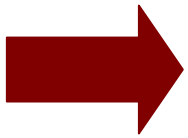
Abb. 2: Von der Information über die Partizipation zur Kommunikation



Quelle: Selle, Klaus (2000): Was? Wer? Wie?, Dortmund, S. 92.

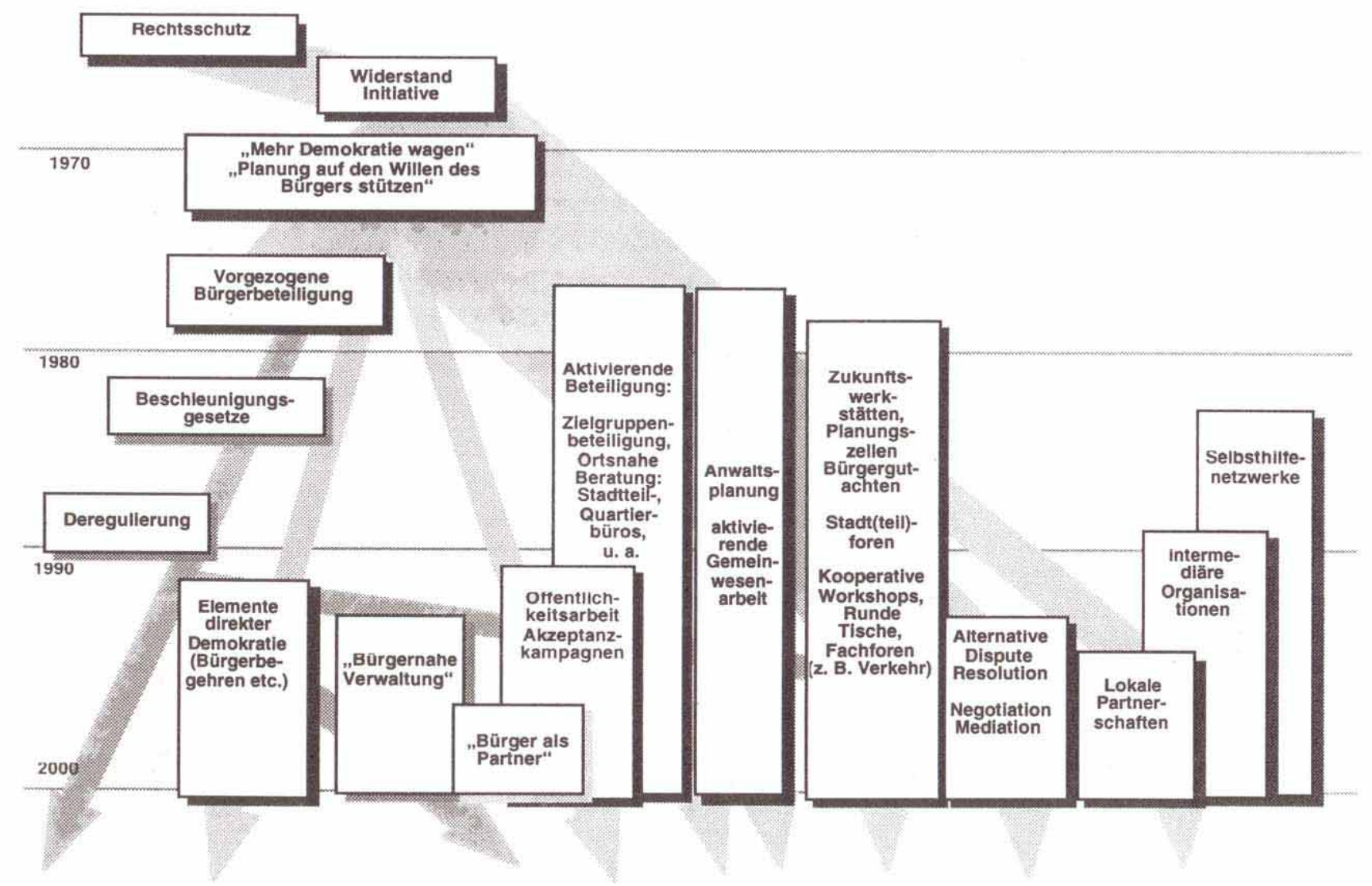
Methoden zur Unterstützung von Kommunikation und Partizipation in Planungsprozessen

- Information und Partizipation z.B. vorgezogene Beteiligung
- Kooperation z.B. Foren, Workshops, Runde Tische etc.
- Planungszelle (Bürgergutachten)
- Zukunftswerkstatt
- Zukunftskonferenz
- Nutzung des Internet als Mittel zur Kommunikation und Partizipation
- Akzeptanzkampagnen



Moderation und Mediation

Abb. 3: Kommunikation und Partizipation



Quelle: Selle, Klaus (2000): Was? Wer? Wie? Warum? – Voraussetzungen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Kommunikation, Dortmund, S. 78.

Moderation und Mediation

Moderation

lat. moderari = Mäßigung
lat. moderatio = Lenkung, Leitung

Der Gruppe zu helfen, sich selbst zu verstehen, ihre Wünsche und Ziele zu formulieren, Lösungen zu erarbeiten und die Umsetzung sicherzustellen.

Ziel der Moderation ist der Ausgleich von Interessen, Positionen und Vorstellungen im Rahmen einer Diskussion um eine bestimmte Aufgaben- bzw. Problemstellung.

Mit der Moderation soll eine strukturierte und zielführende, konstruktive Diskussion sichergestellt und ggf. gemeinsame Lösungsansätze herausgearbeitet werden.

Einsatzfelder von Moderation

- Ein wesentliches Einsatzfeld der Moderation bildet die ***Kommunal- und die Regionalentwicklung***.
  - Vor dem eigentlichen Entwicklungsprozess wird ein externer Moderator bestimmt, der den Ablauf vorstrukturiert.
  - Die Zusammensetzung der Beteiligten wird ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Moderator diskutiert und anschließend festgelegt.
  - Der Moderator leitet die Sitzungen und begleitet den Prozess der Kommunal- oder Regionalentwicklung von der Ideenfindung über die Konzeption bis zur konkreten Umsetzung.
  - Er sorgt dafür, dass der Prozess zu jedem Zeitpunkt zielorientiert durchgeführt ist und alle Beteiligten zu einem konsensualen Ergebnis kommen.

Das Einsatzfeld von Moderation geht jedoch über die kommunale und regionale Entwicklung hinaus.

Der Anwendungsbereich umfasst im Grunde alle ***Planungs- und Entscheidungsprozesse***, die eine Beteiligung der unterschiedlichsten Akteure erfordern:

- Agenda 21-Prozesse
- Städtebauliche Rahmen- und Entwicklungsplanung
- Stadtteilentwicklung und „Soziale Stadt“
- Leitbildentwicklung
- Flächennutzungs- und Bebauungsplanung
- Verkehrsplanung
- Planung und Gestaltung öffentlicher Räume
- Kommunale Haushaltsplanung
- Etc.

Moderation wird dabei angewendet für die effiziente Bewältigung nachfolgender Arbeitsschritte:

- Problemdefinition und –beschreibung
- Themenfindung und -strukturierung
- Strukturierung von Leitbilddiskussionen
- Strategie- und Konzeptentwicklung im Rahmen von Veränderungsprozessen
- Bürgerbeteiligung
- Projektmanagement
- Evaluation
- Verfahrensoptimierung
- Zielgerichtetes Arbeiten in Gruppen und Teams
- Etc.

Ablauf der Moderation

1. Einladung
2. Einführung
   - Inhalt und Ziel der Veranstaltung
   - Festlegung von Sitzungsregeln „Spielregeln“
3. Anwärmphase
   - Themensammlung und Anlage eines Themenspeichers
   - Beschreibung des IST-Zustands
   - Problemdefinition
   - Aufstellung von SOLL-Zielen
   - Kleingruppenarbeit und Diskussion



4. Problembearbeitung
   - Ursachen und Hintergründe für die Problemstellung sowie mögliche Folgen
   - Sammlung und Bewertung von Ideen zur Problemlösung
   - Methoden: Szenario, Baustellenanalyse, Brainstorming, Mindmapping
5. Aktionsliste
   - Notwendige Aktionen zur Problemlösung
   - Wer macht was mit wem bis wann und wer kontrolliert?
6. Zusammenfassung und Wertung des Inhalts, der Ergebnisse und des Verlaufs der Sitzung

Moderationstechniken im Überblick

Kartenabfrage z.B. zur Ideensammlung

Punkteabfrage z.B. zu Bewertungsfragen

Zurufabfrage z.B. in der Diskussion

Brainstorming, -writing z.B. zur Themensammlung

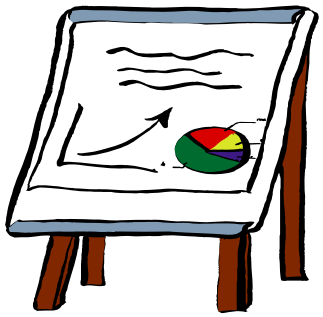
Mind-Mapping z.B. zur Themenstrukturierung

Szenario-Technik

Gruppenarbeit

Diskussion

Visualisierung



Der Moderator

- Wirkt als Spielmacher und bleibt immer neutral
- Leitet zu Beginn in das Thema ein und vermittelt eine Informationsbasis für alle Teilnehmer („Transparenz“)
- Verwendet verschiedene Moderationsmethoden zur Strukturierung der Diskussion
- Animiert die Beteiligten zur Teilnahme an der Diskussion
- Ermöglicht eine hierarchiefreie Diskussion, stellt Fragen und fördert Meinungen
- Entschärft Konflikte, berät und vermittelt
- Vermeidet „verfahrene“ Diskussionen („Konsens“)
- Hält den „roten Faden“
- Fasst am Ende die Ergebnisse resümierend zusammen

„Hebammenfunktion“ des Moderators

Er hilft der Gruppe, sich selbst zu verstehen, ihre Wünsche und Ziele zu formulieren, Lösungen zu erarbeiten und die Umsetzung sicherzustellen. Hierbei wird der Bogen gespannt vom Zusammenführen der Gruppe, die gemeinsame Problemverständigung, die Problembearbeitung bis hin zur Erstellung eines Handlungskonzeptes.



- *Schafft Atmosphäre und baut Hemmungen ab*
- *Stellt keinen in der Gruppe bloß*
- *Bremst die Schwätzer, fördert die Schweiger*
- *Vermittelt Gruppengefühl („Wir“)*
- *Stellt sich auf die Gruppe ein*
- *Legt die Spielregeln fest*

Mediation

Mit Mediation („Vermittlung“) wird der Versuch bezeichnet, in Konfliktsituationen mit allen Beteiligten auf dem Verhandlungsweg eine einvernehmliche Lösung zu finden.

Ziel der Mediation ist die Lösung von Konflikten durch eine Konfliktvermittlung unparteiischer Dritter:
konstruktive, individuelle, zukunftsorientierte, kooperative, tragfähige und dauerhafte Konfliktregelung nach Möglichkeit mit Gewinn für alle Beteiligten.

In einer Mediation sollen die Konfliktparteien zusammen „an einen Tisch“ gebracht werden, um gemeinsam eine Problemlösung auszuarbeiten, die allen Interessen so weit wie möglich gerecht wird („Win-Win-Situation“).

Ihren Ursprung hat die Mediation in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie entstand dort in den siebziger Jahren als Reaktion auf die schweren sozialen Konflikte im Gemeinwesen. Heute gehört in den USA Mediation - auch in der räumlichen Planung - zu den häufig genutzten Standardmethoden, während sie in Deutschland noch kaum genutzt wird.

Unterschied Moderation - Mediation

Im Unterschied zur Moderation, kommt Mediation erst zum Einsatz, wenn bereits ein Konflikt oder eine Konfrontation vorliegt. Die Lage muss so festgefahren sein, dass die Haupt-konfliktparteien keinen anderen Ausweg mehr sehen, als einen Vermittler zu rufen.

Einsatzfelder von Mediation

- In der räumlichen Planung ist eine Mediation immer dann sinnvoll und erforderlich, wenn es um den Ausgleich von (potenziellen) Konflikten geht oder wenn gegenseitige Interessen in Einklang gebracht werden sollen:
  - Umwelt-, Verkehrs-, Wirtschafts-, politische Konflikte etc. bei der Planung und Umsetzung größerer Projekte
  - Standortplanung z.B. von Abfalldeponien
  - Trassenplanung
  - Nachbarschaftskonflikte
  - Interkulturelle Mediation
  - Etc.

Ein in Deutschland bekannt gewordenes Mediationsverfahren ist die ***Mediation Flughafen Frankfurt***.

- Das Mediationsverfahren wurde im Vorfeld des komplexen und konfliktbeladenen Großprojektes Erweiterung des Flughafen Frankfurt durchgeführt.
- Ziel war ein es, einen breiten Konsens zwischen allen Beteiligten zu erreichen.
- Die Mediation umfasste ein professionelles „coaching“ (Prozessbegleitung), die Versachlichung der Diskussion, eine umfassende Informations- und Kommunikations-politik zur Vorbereitung der Entscheidung.
- Im Rahmen der Mediation kam auch die Szenario-Technik zur Anwendung.



Voraussetzungen für eine Mediation

- Freiwilligkeit der Beteiligten
- Neutralität des Mediators / der Mediatorin
- Eigenverantwortlichkeit der Beteiligten
- Gleicher Informationsstand aller Beteiligten
- Vertraulichkeit und Fairness im Ablauf des Mediationsprozesses

Ablauf der Mediation

1. Offenlegung der Konfliktpunkte
2. Klärung der Interessen hinter den Konfliktpunkten
3. Ermittlung der Handlungs- und Entscheidungsspielräume der Beteiligten
4. Suche nach Konfliktlösungsstrategien, die alle Konfliktparteien akzeptieren können („Win-Win-Optionen“)
5. Konkretisierung der Konfliktlösungsstrategien und Formulierung von (vertraglichen) Vereinbarungen

Der Mediator

Wendet die Regeln und Techniken der Moderation an!

Weitere Qualifikationen sind:



- Neutralität und Ungebundenheit
- Persönliche Ausstrahlung
- Standfestigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Verhandlungsgeschick
- Fachkompetenz
- Soll / darf seine eigenen Vorschläge einbringen

Fazit

Bedeutung von Moderation und Mediation in der Kommunalentwicklung

Die räumliche Planung befindet sich aufgrund der sich permanent verändernden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in einem Wandlungsprozess. Die daraus resultierenden Anforderungen an die räumliche Planung finden auch in der Wahl der Planungsinstrumente ihren Ausdruck.

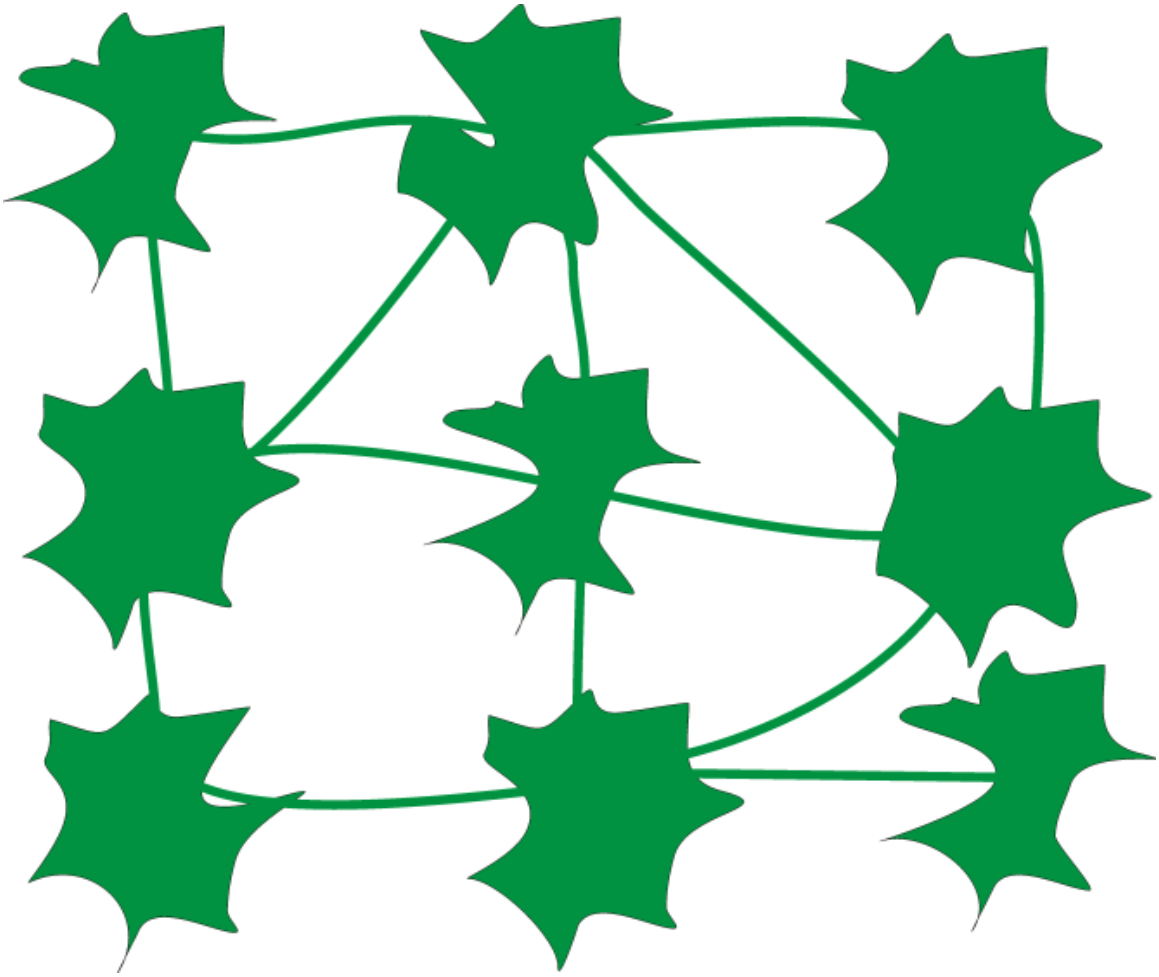
Zur Anwendung kommen verstärkt alternative dialogische Verfahren der kooperative Instrumente. Denn die herkömmlichen Instrumente reichen häufig nicht mehr aus, innovative und kreative Lösungen für Planungsaufgaben zu entwickeln, die von allen Beteiligten getragen werden und Akzeptanz bei den Betroffenen finden.

Darüber hinaus nimmt vor allem vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs der Kommunen der Bedarf an Mediation zu, um aus widerstreitenden Interessen und Blockaden konstruktive und akzeptable Kompromisse zu formen.

Über alledem steht die Betonung der kreativen Prozesse, des Dialoges, der Kooperation, der Verhandlung und der Schaffung von „Win-Win-Situationen“.

Denn in einer pluralistischen Gesellschaft müssen in den gesellschaftlichen Bereichen wie der räumlichen Planung Strategien entwickelt werden, die Kooperation fördern und den Ausgleich der Interessen aller Beteiligten zum Ziel haben.

Ökologische Ortsentwicklung, Lokale Agenda 21 und Bürgerbeteiligung



Planungsbüro B-Plan
Dr.-Ing. Christine Halfmann
Welzbachstr. 35 a
55437 Appenheim
2003

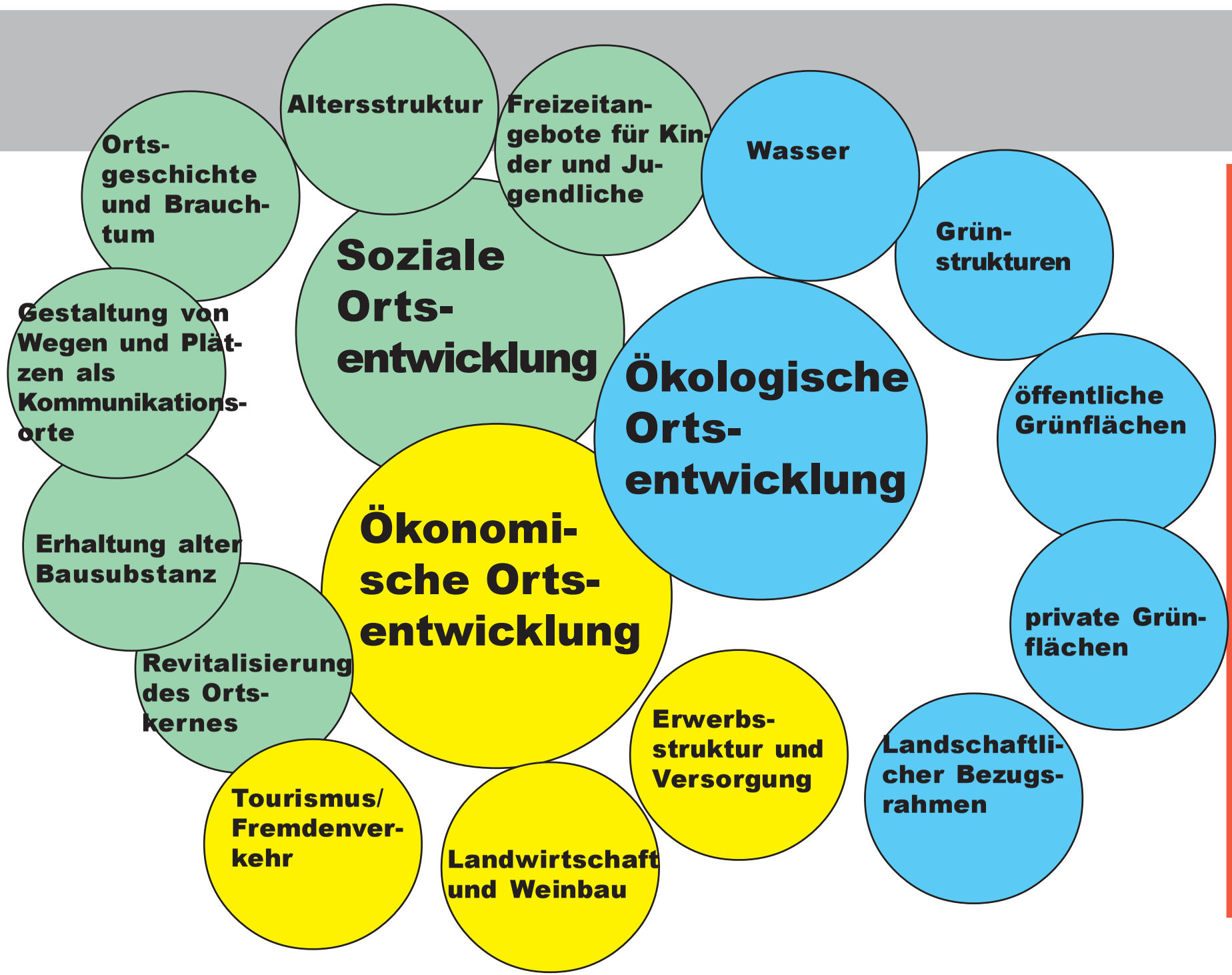
1. Ausgangslage

Dorfökologie und Landschaft

Auch der Lebensraum Dorf ist in den letzten Jahren einer starken Umwandlung unterworfen. So wird die Landwirtschaft immer stärker automatisiert und spezialisiert, die Bauernhöfe haben innerhalb des alten Ortskerns kaum noch Entwicklungsmöglichkeiten, werden z.T. schon ausgelagert, im Nebenerwerb betrieben oder generationenbedingt aufgegeben.

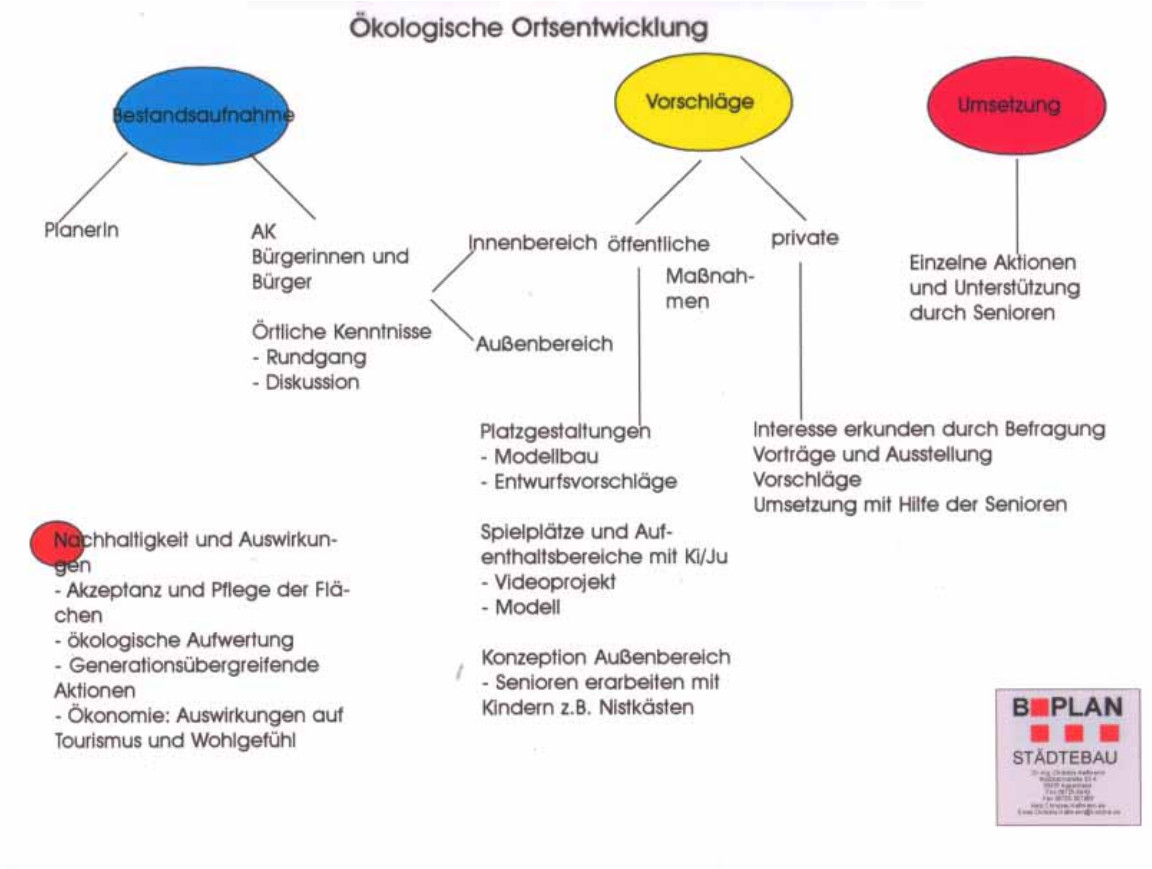
Der funktionale Wandel in den Dörfern verursachte auch eine Verschiebung des ökologischen Gleichgewichts. Die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft führte zu einem Arbeitskräfteüberschuss, der in den angrenzenden Städten Arbeit suchte. Die intensiveren Produktionsbedingungen ermöglichten eine größere Flächenbewirtschaftung, so dass immer mehr Strukturelemente der alten Kulturlandschaft, wie Hecken, Gehölze, Feuchtbereiche und Stillgewässer verschwanden. Bausubstanzen wurden zu Lagerräumen umgenutzt oder zu Wohnungen umgebaut.
Diese Nutzungsänderungen und -intensivierungen hatten nachhaltige Wirkungen auf das Artenspektrum der an die dörflichen Bedingungen angepassten Pflanzen und Tiere.
Zahlreiche Tierarten haben ihren Lebensraum nur im Dorf, während andere zwischen dem dörflichen Lebensraum und dem der freien Landschaft wechseln. Auch eine historische Entwicklung der vorkommenden Pflanzenarten ist in vielen Fällen zu beobachten. So wurden vor allem viele alte Nutz-, Zier- und Heilpflanzen während der Zeit des Mittelalters in das Dorf gebracht. Weitere Tier- und Pflanzenarten, die auf Grund geänderter Nutzungsformen in der freien Landschaft nicht überleben konnten und können, haben sich dem Menschen bzw. seinen Siedlungen als so genannte „Kulturfolger“ angeschlossen. Für sie sind die dörflichen Biotope als Rückzugs- und Überlebensräume lebenswichtig.

Gehen diese Bedingungen verloren, gehen auch die dorfgebundenen Arten zurück, da sie keine Ausweichmöglichkeiten haben.
Unter einem Biotop ist der räumlich abgegrenzte Lebensraum einer bestimmten Lebensgemeinschaft von Pflanzen und Tieren zu verstehen. Der Verlust dieser Lebensräume durch direkte Vernichtung oder aber die Verinselung oder Minimierung der Flächen führt zu einem Artenrückgang von Pflanzen und Tieren. Wichtig ist daher der Erhalt linearer und flächiger Biotope im Dorf und deren Verknüpfung mit außerdörflichen naturnahen Strukturen zu einem Biotopverbund.


Altersstruktur
Freizeitan-
gebote für Kin-
der und Ju-
gendliche
Orts-
geschichte
und Brauch-
tum
Soziale
Orts-
entwicklung
Gestaltung von
Wegen und Plät-
zen als
Kommunikations-
orte
Erhaltung alter
Bausubstanz
Revitalisierung
des Orts-
kernes
Ökonomi-
sche Orts-
entwicklung
Tourismus/
Fremdenver-
kehr
Landwirtschaft
und Weinbau
Erwerbs-
struktur und
Versorgung
Wasser
Grün-
strukturen
Ökologische
Orts-
entwicklung
öffentliche
Grünflächen
private Grün-
flächen
Landschaftli-
cher Bezugs-
rahmen

2. Dorfökologie, Lokale Agenda 21 und Bürgerbeteiligung

Ausgehend von den vorgenannten Bedingungen bietet sich gerade der Bereich der Dorfökologie für eine intensive Bürgerbeteiligung an. Betrachtet man sich die Agenda 21, die 1992 in Rio verabschiedet wurden, so nimmt der Bereich der ökologischen Entwicklung einen wichtigen Raum ein. Dies betrifft sowohl die lokale als auch die globale Entwicklung. Im Rahmen der Ortsentwicklung wird es daher darauf ankommen, die Bevölkerung für ihre landschaftlichen Besonderheiten zu sensibilisieren und sie für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen welche Möglichkeiten es gibt Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Altersstufen für die ökologischen Aspekte der Dorferneuerung zu gewinnen.



2.0 Handlungsnotwendigkeiten

Grundsätzlich muss als Grundlage für weitere Handlungen eine Bestandsaufnahme sowohl für private als auch öffentliche Flächen vorgenommen werden, um deren Besonderheiten und Defizite zu ermitteln.

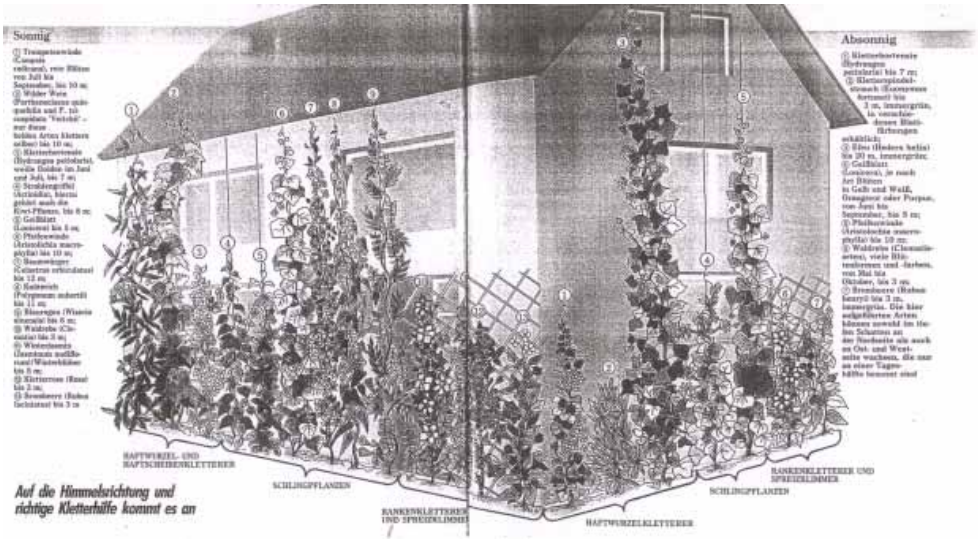
2.1 Bedeutung der innerörtlichen privaten Grünfläche

2.1.1 Gärten

Neben den Baulichkeiten sind es insbesondere die Gärten, die den dörflichen Lebensraum prägen. Unter bestimmten Voraussetzungen sind sie nicht nur ein Gestaltungselement, sondern haben auch eine bedeutsame Funktion für den Naturschutz. Grundsätzlich lassen sich drei Typen von Gärten unterscheiden:

- reine dörfliche Nutzgärten (Gemüse, Obst, Kräuter, Stauden, Sommerblumen) mit der Sonderform des Bauerngartens
- Mischformen von Gärten mit Repräsentativgrün (Nadelgehölze, Zierrasen usw.) und Elemente der dörflichen Nutzgärten
- reine Ziergärten (arten- und strukturarm).

So genannte Naturgärten mit extensiv genutzten bzw. sich selbst überlassenen Bereichen bzw. gezielt angelegten Kleinbiotopen sind in den Dörfern selten zu finden. Kennzeichnend für den dörflichen Nutzgarten ist, dass er zur Eigenversorgung dient. Die Bewirtschaftung ist intensiv. Gemüsebeet, Obstgehölze, Beerenobst, Stauden, Sommerblumen dominieren.
Es besteht ein räumliches Nebeneinander verschiedener Einflüsse. Auf Grund des Strukturwandels und der hohen Arbeitsintensität ist die eigene Gemüse- und Obsterzeugung in den Dörfern stark zurückgegangen. Der dörfliche Nutzgarten ist daher in seiner Ausprägung selten geworden.



2.1.2 Fassadenbegrünung

Fassadenbegrünung und Rankpflanzen können wesentlich dazu beitragen, dass Bauten, deren Äußeres von technischer und pflegeleichter Langeweile überzogen ist, lebendig bleiben. Die Begrünung vermag darüber hinaus sogar gut gestaltete Fassaden in ihrer positiven Wirkung auf das Ortsbild zu steigern. Fassadengrün schützt vor Wind und Wetter, hilft das Haus temperieren, macht die Architektur lebendig, bietet Lebensraum für Kleintiere und Vögel, trägt zur Verbesserung des Klimas bei und fördert das menschliche Wohlempfinden. Hinzu kommt, dass gerade in Weinbaugemeinden, die Möglichkeit besteht, den Charakter des Ortes durch entsprechende Pflanzenwahl zu unterstreichen. Am meisten kommt die Art der Begrünung als Bereicherung des Wohnumfeldes denen zu gute, die das engere Wohnumfeld noch nicht oder nicht mehr ohne weiteres verlassen können: Kindern und älteren Menschen. Gerade in den engen Ortskernen, wo nur wenige begrünte Flächen vorhanden sind, trägt dies zum Wohlbefinden bei.
Um den Ortskern gestalterisch aufzuwerten und den Wohnwert zu erhöhen, sind in den engen Seitenstraßen Überspannungen mit Rankpflanzen ein wichtiges Gestaltungselement.

2.1.3 Vorgehensweise

Es st zu differenzieren zwischen den Bestandsaufnahmen, die aus fachlicher Sicht von einem Büro vorzunehmen ist und den Bestandsaufnahmen, die vor Ort unter fachlicher Leitung mit Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt werden. Es hat sich in vielen Gemeinden gezeigt, dass mit Hilfe von außenstehenden Fachleuten die eigene Gemeinde kritischer betrachtet wird und es zu einer fundierten Bestandsaufnahme für die Konzeptentwicklung kommt.
Um dies zu erreichen bieten sich verschiedene Methoden an:
- Rundgänge
- Diskussionen
- Vorträge
- und Studium von Fachliteratur.

Beides kann sowohl für den Innenbereich als auch für den Außenbereich angewendet werden.

In der hier vorgestellten Ortsgemeinde wurde von dem im Rahmen der Moderation gegründeten Arbeitskreis für die Ansprache von privaten Hauseigentümern folgendes Vorgehen gewählt.

Ortsrundgang

Bei zwei Ortsrundgängen wurden aus Sicht des Arbeitskreises Defizite bei privaten Grünflächen aufgenommen und gleichzeitig Vorschläge für eine Bepflanzung erarbeitet.

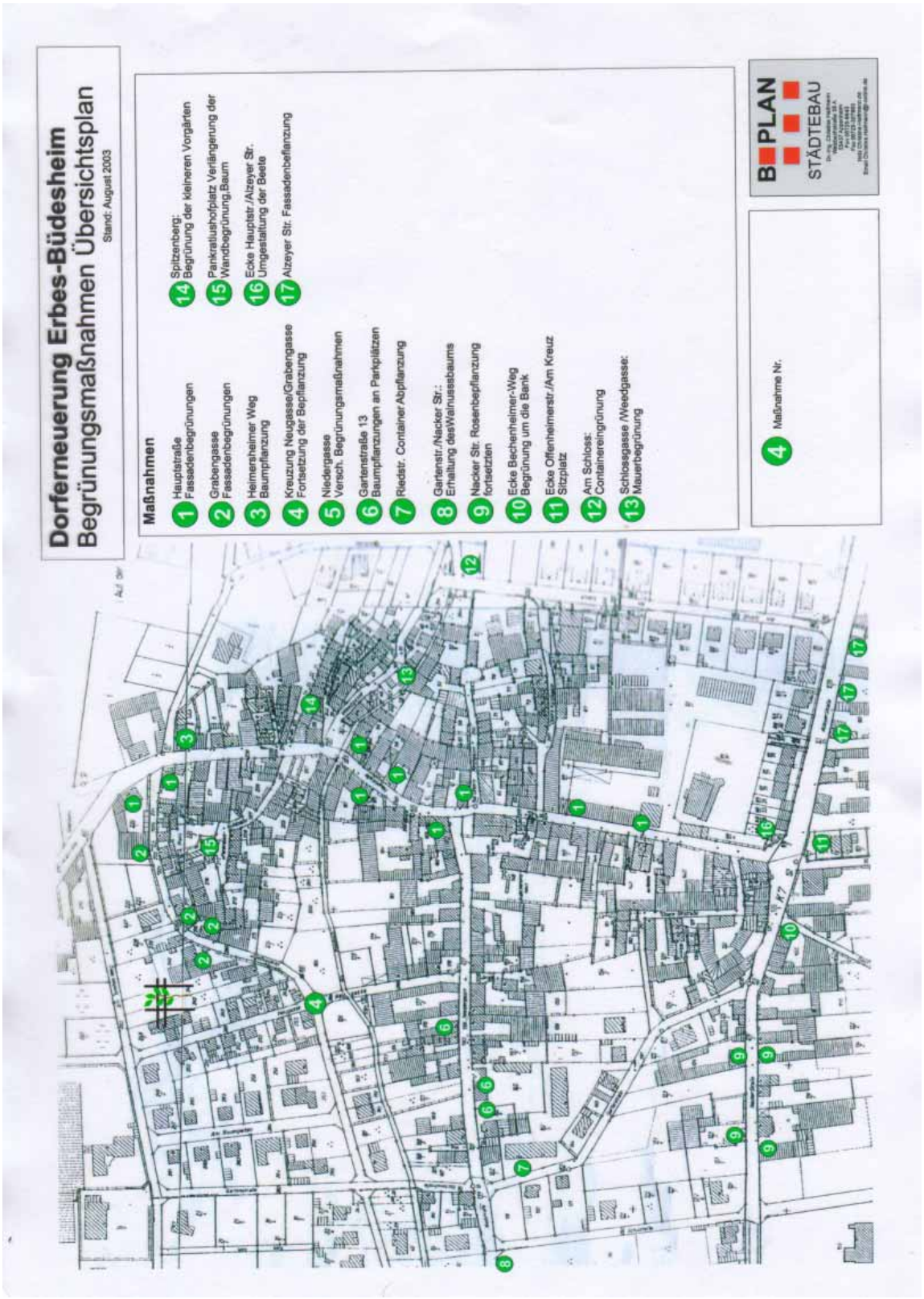


Vernetzung von unterschiedlichen privaten Bereichen

Beteiligung:
Sensibilisierung
Begehung mit Arbeitskreismitglieder
Befragung über Amtsblatt
Beratung
Direktansprache






Dorferneuerung Erbes-Büdesheim
Begrünungsmaßnahmen Übersichtsplan
Stand: August 2003
Maßnahmen
1 Hauptstraße Fassadenbegrünungen
2 Grabengasse Fassadenbegrünungen
3 Heimersheimer Weg Baumpflanzung
4 Kreuzung Neugasse/Grabengasse Fortsetzung der Bepflanzung
5 Niedergasse Versch. Begrünungsmaßnahmen
6 Gartenstraße 13 Baumpflanzungen an Parkplätzen
7 Riedstr. Container Abpflanzung
8 Gartenstr./Nacker Str.: Erhaltung des Walnussbaums
9 Nacker Str. Rosenbepflanzung fortsetzten
10 Ecke Bechenheimer-Weg Begrünung um die Bank.
11 Ecke Offenheimerstr./Am Kreuz Sitzplatz
12 Am Schloss: Containereingrünung
13 Schlossgasse /Weedgasse: Mauerbegrünung
14 Spitzenberg: Begrünung der kleineren Vorgärten
15 Parkratlushofplatz Verlängerung der Wandbegrünung,Baum
16 Ecke Hauptstr./Alzeyer Str. Umgestaltung der Beete
17 Alzeyer Str. Fassadenbeflanzung
4 Maßnahme Nr.
B PLAN
STÄDTEBAU

Haushaltsbefragung
Über die Ortsgemeinde können die Eigentümer direkt angesprochen werden und haben die Möglichkeit, sich für eine Begrünung bereit zu erklären.

Auswertung
Die Ergebnisse aus den o.g. Aktionen werden in einen Plan übertragen, der als Grundlage für einen Zuschussantrag dient.

Ortsgemeinde Erbes-Büdesheim 20.05.2003

BEGRÜNUNG IM RAHMEN DER DORFERNEUERUNG

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Erbes-Büdesheim wurde als Schwerpunktgemeinde im Rahmen der Dorferneuerung vom Innenministerium anerkannt. Hierdurch werden die Gemeinde und die Bürgerinnen und Bürger organisatorisch, planerisch und mit Geldmitteln unterstützt.

Eines der Themen ist die Begrünung unseres Dorfes. Hierzu benötigen wir Ihre Mithilfe. Zwar wurden im Zuge des Straßenbaus bereits auf öffentlichen Flächen umfangreiche Bepflanzungen vorgenommen, jedoch fehlt gerade im „alten" Ortskern noch etwas Grün. Die Häuser, die direkt an die Straße angrenzen und deren Fassaden einen Teil des Gesamtbildes darstellen, bieten sich hierfür an.

Je nach dem Erscheinungsbild Ihres Gebäudes und dessen geographischer Lage gibt es eine begrenzte Anzahl von Pflanzen, die sich zur Begrünung eignen.
Auch innerhalb Ihres Grundstückes bzw. Ihres Hofes könnte eine Begrünung durchgeführt werden. Wir werden Sie hierbei natürlich unterstützen.

Dies ist jedoch nur möglich, wenn Sie Ihr Interesse bekunden, die Maßnahme dann aktiv unterstützen und nachhaltig betreuen.Wenn Sie bei dieser Aktion mitmachen wollen, füllen Sie bitte den vorgesehenen Abschnitt aus und geben ihn bis zum 14.06.2003 zurück.
Herr Bardo Herberg und Herr Gerhard Brand werden Sie dann in Kürze besuchen und Ihnen unsere Vorschläge unterbreiten. Unsere Moderatorin für die Dorferneuerung, Dr.-Ing. Christine Halfmann, wird Sie auf Wunsch ebenfalls beraten.

Während Sie die Pflanzstellen vorbereiten, werden wir dann die Pflanzen beschaffen und noch in diesem Jahr mit Ihnen die Bepflanzung durchführen.

Mit freundlichen Grüßen

H.-H. Schnabel
Ortsbürgermeister

Ortsgemeinde Erbes-Büdesheim
Hauptstraße 30

Ja, ich möchte teilnehmen!

Name: .....

Straße/Hausnummer: .....

Dorfbegrünung

Pos.:	Name:	Straße/Nr.:	Tel.:	Wilder Wein klimmend	Wilder Wein	Campsis	Glycine	Kletter-rosen
1					4	2 x selbst		
2						2	1	
3					1	2		
4					2	3		
5							2	
6				1			2	3
7					3 + 2 x selbst	1 x selbst		2 x selbst
8					4			2 x selbst
9					5			
10				4				
11	Kriegerdenkmal					2		
12						2	1x selbst	
13						2	1 x selbst	
14								
15								
16								
17								
18								
Gesamt:				5	19	13	5	3
EP:				8,00 €	8,00 €	15,00 €	21,00 €	6,00 €
Kosten:				40,00 €	152,00 €	195,00 €	105,00 €	18,00 €

Direkte Ansprache

Im nächsten Schritt wird mit den Interessenten ein persönliches Beratungsgespräch geführt, um damit die Akzeptanz der Maßnahme zu unterstützen und langfristige Pflege der Grünflächen sicherzustellen.



Umsetzung

Mit Hilfe des Arbeitskreises und der seit Jahren aktiven Senioren werden die ersten Pflanzen und die Beeteinfassungen gesetzt. Sowohl der Arbeitskreis als auch die fachliche Betreuung geben den Eigentümern Hilfestellungen und motivieren damit zur Eigeninitiative.



2.2 Öffentliche Grün- und Freiflächen

Öffentliche Grün- und Freiflächen -und hierzu werden auch Platzbereiche gezählt -, haben einen wichtigen Stellenwert als Kommunikations- und Aufenthaltsbereiche. Die Auseinandersetzung mit ihrer Gestaltung bietet für die Bürgerinnen und Bürger eine Möglichkeit, sich mit ihrem Ort zu identifizieren und ihre Vorstellungen einzubringen.

Dabei sollen auch wichtige Bereiche, wie Obstbäume, Säume und Wegränder miteinander verbunden werden. Letztere durchgliedern die Kulturlandschaft, reichern sie mit auffälligen Strukturen an und erhöhen den Erlebniswert mit ihrem abwechslungsreichen Blüten- und Fruchtschmuck. Gleichzeitig bieten diese linienförmigen Strukturen die Möglichkeit zur Vernetzung von weiteren Biotopelementen wie z.B. Gehölzgruppen und Kleingewässern untereinander. In Saumbiotopen kann man oft noch Arten antreffen, die in den Roten Listen gefährdeter Pflanzen und Tiere geführt werden. Obstwiesen im Ortsrandbereich und im alten Ortskern sind wichtiger Bestandteil im Landschaftsbild und prägen das Dorfbild. Vor allem aber stellt diese landwirtschaftliche Kulturform einen unersetzlichen Lebensraum für einen Großteil unserer wildlebenden Tierwelt dar.

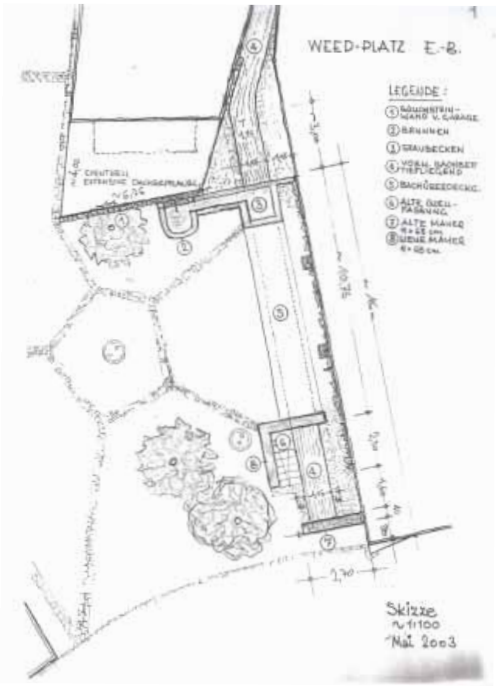
Vernetzung von unterschiedlichen öffentlichen Bereichen

Beteiligung:
Begehung mit Arbeitskreismitglieder
Konzeptentwicklung mit verschiedenen Altersstufen
Antrag auf Zuschüsse
Umsetzung mit Bürgerinnen und Bürgern





2.2.1 Platzbereich



Von der Bestandsaufnahme bis hin zur Gestaltung von Platzbereichen reichen die Beteiligungsmöglichkeiten. Dabei ist insbesondere die Einbindung von Wasserflächen in die Platzgestaltungen in ländlichen Gemeinden ein wichtiges Thema.

Erarbeitung von Gestaltungsvorschlägen

2.2.2 Spielplätze

Spielplätze sind wichtige Aufenthaltsbereiche für Kinder in unterschiedlichen Altersstufen. Kennzeichen in vielen Ortsgemeinden ist, dass sie nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Hier bietet sich eine ideale Möglichkeit, Kinder und Jugendlichen in die Gestaltungsvorstellungen zu integrieren. Als Methode wurde in der hier vorgestellten Ortsgemeinde gewählt

- Ortsbegehungen mit Analyse der Situation
- Modellbau mit Vorschlägen zur Gestaltung.

Aus beiden Schritten werden dann die wesentlichen Punkte in ein Konzept eingearbeitet, das sowohl mit Erwachsenen als auch Kindern diskutiert wird und das dann auch gemeinsam umgesetzt werden kann.


















17.10.2003

3. Schlussbetrachtung

Die ökologische Ortsentwicklung bietet die Chance einer nachhaltigen Entwicklung im Sinne einer Lokalen Agenda zu entwickeln und umzusetzen. Bürgerbeteiligung ist hier in vielfältiger Weise möglich und kann der Dorferneuerung eine breite Akzeptanz schaffen.

Die hier dargestellten Beispiele zeigen in welchem Maße sowohl Erwachsene als auch Kinder und Jugendliche in eine ökologische Ortsentwicklung eingebunden werden können. Dabei zeigt die Erfahrung, dass eine intensive Werbung und Aufklärungsarbeit diesen Prozess wesentlich unterstützen können.

Um eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen, müssen dabei längerfristige Konzepte mit kurzfristigen Umsetzungen kombiniert werden. Ein zu langer Planungsprozess wird die Akzeptanz in der Bevölkerung eher behindern als fördern. Gerade bei einer Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an ökologischen Prozessen muss dies beachtet werden.

Bürgerbeteiligung - eine Investition für die Zukunft, am Beispiel des Rhein-Lahn-Kreises

Referent: Brigitte Meier-Hussing, Agentur für lokale Entwicklungsprozesse, Lollschied

Wieso brauchen wir heute mehr Bürgerbeteiligung - beispielsweise durch eine Dorfmoderation?

Zu dieser oft gestellten Frage vieler Gemeinderäte möchte ich Ihnen einige typische Äußerungen aufzählen:

- Wir haben doch vor Ort ein reges Vereinsleben!
- Für uns heißt Dorfmoderation doch nur zusätzlich finanzielle Ausgaben!
- Wir haben doch unsere Männer, die uns bei anstehenden Gemeindearbeiten tatkräftig unterstützen!
- Wir sind von unseren Bürgern gewählt und wissen was sie wollen!
- Wir bezahlen doch schon unseren Dorfplaner für die Fortschreibung unseres Dorfplanungskonzepts!
- Haben die Bürger überhaupt Interesse an der Gemeindearbeit? – unsere öffentlichen Gemeinderatssitzungen und Informationsveranstaltungen werden doch immer nur von denselben besucht!
- Wir haben immer ein offenes Ohr, wer was will kann sich bei uns jederzeit melden!
- Was macht überhaupt die Dorfmoderation? - werden wir als Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder über die Arbeit vor Ort richtig informiert oder übergangen?

Was macht nun eine Dorfmoderation aus?

Was ist das Wertvolle an ihr?

Warum wird sie nicht bei allen Projekten in der Dorferneuerung angewendet?

Die Dorfmoderation als eine Form der Bürgerbeteiligung kann nach meiner Erfahrung nur Pluspunkte für die soziale, kulturelle und planerische Entwicklung einer Gemeinde bringen.

Im ersten Schritt, und das ist die Basis, informiert sich der Dorfmoderator ausführlichst über die Gemeinde. D.h. Bürgerinnen und Bürger werden u.a. befragt:

- Auf was sie stolz sind in Ihrer Gemeinde – auf was weniger – und wie könnte dies verändert werden?
- Je nach der örtlichen Situation können spezielle Fragen zur Gestaltung des Spielplatzes, Rathausplatzes, Ortsbild- oder Friedhofsgestaltung hinzukommen.
- Das Vereinsleben wird nicht ausgeklammert – hierzu werden die Bürgerinnen und Bürger befragt – Was ist gut und was könnte verbessert werden, gerade im Hinblick auf die Gewinnung von neuen Aktiven?

- Natürlich wird den Bürgern breiter Raum für ihre Ideen und Vorschläge eingeräumt.

Die Fragen basieren hauptsächlich auf Vorgespräche mit dem Bürgermeister und dem Gemeinderat sowie nach umfangreicher Recherche, anhand von Zeitungsberichten und der Dorfchronik. Diese Auswertungen ergeben für den Moderator ein umfassendes Bild über die Gemeinde und gute Ansatzpunkte für die weitere soziale, kulturelle und planerischen Entwicklung.

In dieser ersten Phase wird besonders auf die Interessen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung Wert gelegt, wobei hier gesondert die Einzelinteressen des Bürgermeisters, des Gemeinderates, der Feuerwehr, der Vereinsvorsitzenden sowie der Landwirte und Gewerbetreibenden abgefragt werden.

Nach der Bestandsaufnahme geht es in die aktive Phase, d.h., ausgehend von der ermittelten Interessenslage werden Schwerpunkte gebildet und Arbeitskreise eingerichtet, die sich mit der Umsetzung beschäftigen. In die Arbeit der Arbeitskreise fließen nicht nur die positiven Anregungen, sondern auch die Kritikpunkte mit ein.

Jeder Arbeitskreis wird moderiert. Die Vorteile eines Moderators werden hier deutlich:

- die neutrale Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessenslagen und Konfliktpunkten;
- die Gewährleistung, dass alle genannten Wünsche aber auch Bedenken und Kritikpunkte bei der Planung berücksichtigt werden;
- die Einbeziehung aller Bürger in den Prozess – nicht wer am „lautesten schreien kann, hat auch das meiste zu sagen und bestimmt den Ablauf!";
- die regelmäßige Erstellung von Protokollen der Arbeitskreissitzungen – Bekanntmachung der nächsten Termine, gegebenenfalls Zwischenberichte im Aushang und in den Tageszeitungen bzw. in den Verbandsgemeindeblättern;
- sehr wichtig dabei: die Einhaltung des roten Fadens, eine Vereinbarung über die Ziele und die einzelnen Arbeitsschritte, damit keine unnötigen Sitzungen abgehalten werden müssen.

Transparenz und Kommunikation sind wichtige Werkzeuge, die bei der Moderation eingehalten werden müssen. Transparenz heißt: jeder soll die Möglichkeit erhalten, sich über den aktuellen Stand der Arbeitsgruppen ein Bild zu machen, um jederzeit in die Arbeit einsteigen zu können.

Regelmäßig werden zudem zusätzlich Gespräche mit Bürgermeister und Gemeinderat über den Stand der Arbeit geführt. Damit wird gewährleistet, dass der Rat und die Verwaltung immer auf den neuesten Stand sind und gegebenenfalls intervenieren können, wenn man mit bestimmten Vorstellungen nicht einverstanden ist. Damit können bereits im Vorfeld anfallende Konflikte beseitigt oder zumindest entschärft werden.

Von der Idee bis zu den konkreten Gestaltungsvorschlägen werden im Durchschnitt sieben Arbeitskreissitzungen benötigt, wobei dies je nach Schwerpunkt sehr unter-

schiedlich sein kann. Ortsbegehungen oder auch Informationsfahrten können bei manchen Themen hilfreich sein und werden sehr gerne angenommen.

Ein ganz zentraler Punkt in dieser Phase der Dorfmoderation ist die souveräne Zurückhaltung des Moderators mit seiner eigenen Meinung und Umsetzung von seinen Vorstellungen. Er kann gerne die Arbeit mit Sachinformationen unterstützen, beispielsweise durch Ortsbegehung mit Vertretern von zuständigen Ämtern oder sonstigen Einrichtungen. Der Moderator soll sich auf keinen Fall als der „Alles Wissende" aufspielen. D.h. man soll die Bürgerinnen und Bürger dort abholen wo sie stehen. Sie alleine sind die „Agierenden" in der Arbeitsgruppenphase. Sie sind die Experten vor Ort, sie gestalten ihre Gemeinde, in der sie leben wollen! Bürgermeister und Gemeinderatsmitglieder sind selbstverständlich in diesen Kommunikationsprozess eingebunden.

Ebenfalls von großer Bedeutung ist die Methode, mit der man in der Arbeitsgruppenphase arbeitet. Bei der Dorfmoderation hat man es nicht mit einer homogenen Gruppe zu tun, sondern mit sehr unterschiedlichen Menschen, seies von ihrer Herkunft, Bildung oder von Berufswegen her. D.h. man sollte in der Dorfmoderation eine Methode wählen, die alle anspricht und in der sich alle einbringen können. Eine Gemeinde lebt von den Impulsen ihrer Bürgerinnen und Bürger. Sie wissen am besten, was in ihrer Gemeinde lebens- und liebenswert ist und was noch verbessert werden könnte.

In der zweiten Phase werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen in einer Bürgerversammlung vorgestellt und auf ihre Umsetzung überprüft. Bürgerinnen und Bürger, die sich aus unterschiedlichen Gründen bisher an dem Prozess nicht beteiligt haben, erhalten jetzt die Gelegenheit Stellung zu beziehen oder ihre Zustimmung zu geben. Zu diesem Zeitpunkt sind in der Regel die Projekte so weit vorbereitet, dass die Umsetzung beginnen kann:

- Das beauftragte Planungsbüro hat jetzt die Aufgabe, die gestalterischen Vorschläge in die Fortschreibung mit aufzunehmen. Es ist für den Prozess sehr konstruktiv, wenn ein Planungsbüro bereits bei der Abschlussveranstaltung konkret die Schwierigkeiten bei der Umsetzung benennen kann und hierfür die Gründe erläutert, damit diese für alle nachvollziehbar sind.
- Nach der Vorstellung in der Abschlussveranstaltung können die Anträge für die Bezuschussung gestellt werden.
- Projekte, die ohne Bezuschussung laufen, können dann schon umgesetzt werden.

Nach der Durchführung der Bürgerversammlung wird die dritte Phase in der Dorfmoderation, die Umsetzung eingeleitet. Hier ist in der Regel das Ende für die Zusammenarbeit mit der Dorfmoderation. Der Auftrag ist erfüllt und die gesamte Arbeit wird in einer Dokumentation für die Gemeinde zusammengefasst, die sie als Nachschlagwerk nutzten kann. Es gibt natürlich auch Projekte, die erst später umgesetzt werden können, wie beispielsweise Maßnahmen zur Straßengestaltung oder sonstige bauliche Veränderungen.

Wie sieht nun die Dorfmoderation in der Praxis aus?

Was heißt Bürgerbeteiligung konkret und bringt das für eine Gemeinde bzw. für die erfolgreiche Arbeit des Bürgermeisters und seiner Gemeinderatsmitglieder etwas?

Die letzte Frage möchte ich mit einem deutlichen Ja beantworten. Alle bisherigen Projekte sind positiv verlaufen - also ein Plus für das Leben in der Gemeinde, in der Zusammenarbeit mit Bürgermeister und Gemeinderat mit seinen Bürgern sowie in der erfolgreichen Umsetzung der Projekte. Die Erfahrungen im Rhein-Lahn-Kreis sprechen für die Durchführung von Dorfmoderationen und damit ein Mehr an Bürgerbeteiligung! Insgesamt war die Bürgerbeteiligung bei der Dorfmoderation sehr groß. Sie lag in der Regel bei 70 Prozent. Im Gegensatz zu der Hypothese, dass sich wenige Bürger beteiligen, zeigt die Praxis ein anderes Bild: Bei den Moderationen in Buch, Dachsenhausen und Bremberg fand nicht nur eine sehr gute Beteiligung, sondern eine hervorragende Arbeit statt. Die Gestaltung von Kinderspielplätzen, des Dorf- bzw. Rathausplatzes, der Straßengestaltung, der Aufbau eines Jugendtreffs, neue Impulse für die Vereinsarbeit, ein Zusammenkommen von Alt und Jung sowie die Gestaltung der Friedhöfen waren zentrale Anliegen.

Beispiele aus der Praxis:

Die Gemeinde Dachsenhausen in der Verbandsgemeinde Braubach, die nicht als Schwerpunktgemeinde ausgewiesen ist, benutzte die Dorfmoderation, um sich zum einen ein Votum für die Einrichtung eines Bürgerhauses in dem ehemaligen 'Tanzsaal Obel' bei ihren Bürger zu holen, und zum anderen Anregungen zur Gestaltung und Nutzung des Anwesens zu erhalten. Der ehemalige Tanzsaal Obel, von der Gemeinde erworben, soll als zukünftiges Bürgerhaus umgestaltet werden. Dazu kam die eindeutige Zustimmung aus der Bevölkerung. Die Ideen der Dachsenhäuser Bürgerinnen und Bürger waren sehr vielfältig. Die Sprache war von einem Kulturhaus. Vorgeschlagen wurden Räume für Gesangsverein, für Hobbymaler oder auch für die VHS. Die Bürger konnten sich ebenso vorstellen, dass dort ein Cafe oder eine Eisdiele errichtet wird und vor allem Räumlichkeiten für Festveranstaltungen, Familienfeiern oder ein Markt für regionale Produkte bereit gestellt werden. Es konnten sich über 50 Prozent der Einwohner vorstellen, sich aktiv bei der Gestaltung zu beteiligen, d.h. ihre kreativen und handwerklichen Fähigkeiten mit einzubringen. Das as ist doch ein Erfolg in der Gemeindearbeit, wenn sich Bürgerinnen und Bürger aktiv an der Gestaltung beteiligen wollen.

Ähnlich sah es mit der Beteiligung in den Schwerpunktgemeinden Buch und Bremberg aus. In beiden Gemeinden war eine sehr gute Resonanz und Beteiligung auf die Dorfmoderation zu verzeichnen.

Beispiel Buch im Rhein-Lahn-Kreis:

Straßen-, Ortsbild-, und Spielplatzgestaltung, die Wiederbelebung des Sauerbrunnens, Jugendraum sowie ein Zusammenkommen von Alt und Jung waren die Themen in Buch in der Verbandsgemeinde Nastätten. Am 29. Juni 2003 wurde der Natur- und Erlebnisspielplatz für Kinder bis zu 6 Jahren eingeweiht





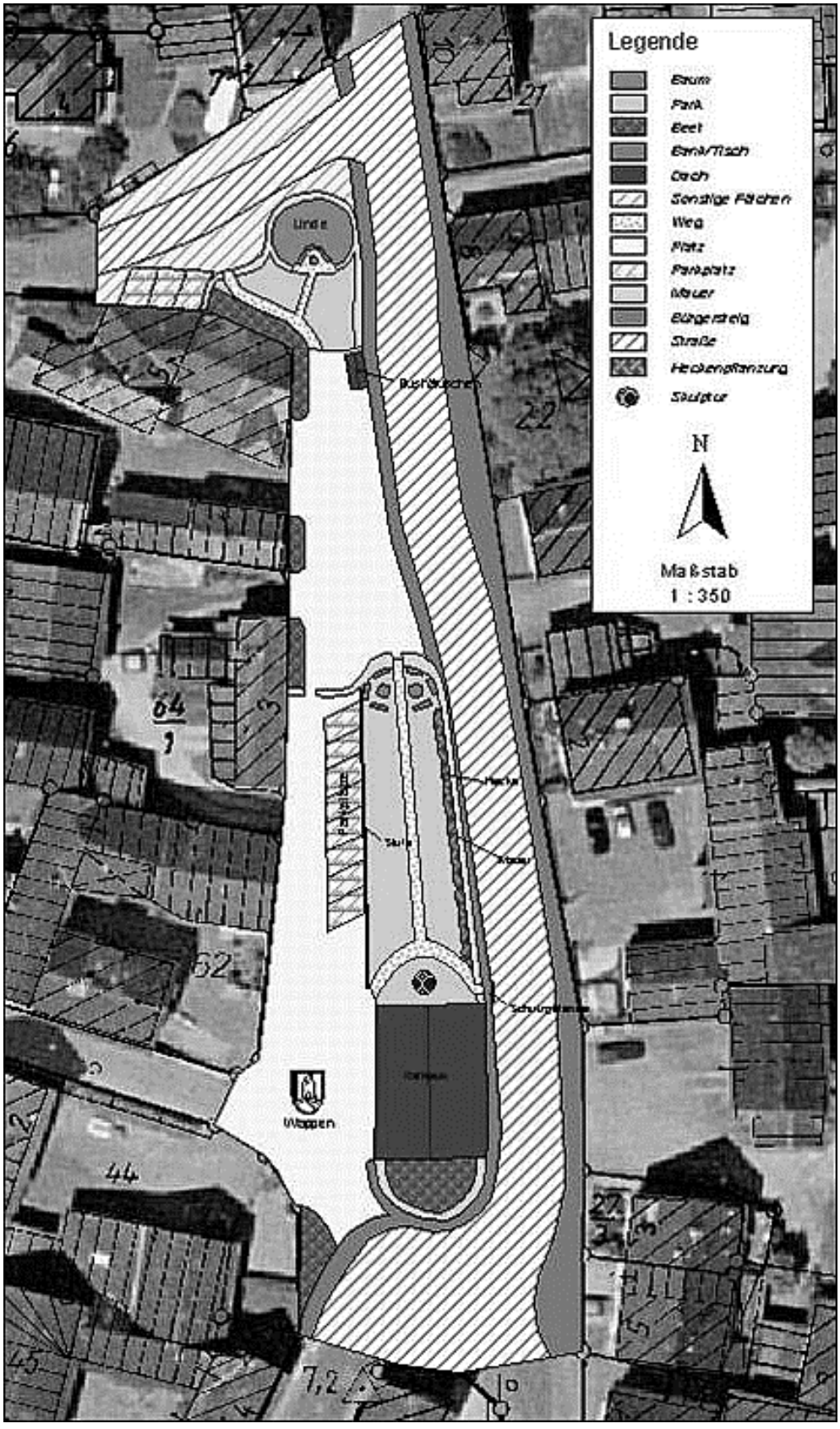
Bei der praktischen Arbeit vor Ort konnten nicht nur neue Bürger zum Anpacken gewonnen werden, auch Kinder beteiligten sich. Die Vorgehensweise in der Arbeitsgruppe ging nicht den gewohnten traditionellen Weg. Man hatte nicht zuerst die Kosten vor Augen, sondern unabhängig davon wurde der Spielplatz entworfen auf den Kinder Spaß haben, zu spielen. Nach dem Rohentwurf wurden die Kosten ermittelt. Es stellte sich heraus, dass vieles durch Eigenleistung bzw. durch die Mitarbeit des dortigen Försters, Herrn Meyer, günstig hergestellt werden konnte. Ein Nebeneffekt, der ebenfalls mit der Entwicklung und Umsetzung des Spielplatzes entstand, war, dass Neubürger erreicht werden konnten. oft wird sich doch beklagt, dass man die „Neuhinzugezogenen" so schlecht erreicht oder dass diese sich überhaupt nicht am Gemeindeleben beteiligen. Hier ist gerade das Gegenteil geschehen. Mit der Dorfmoderation in Buch konnten somit junge Familien sehr gut in die Projektarbeit mit integriert werden.

Ein weiteres Highlight in der Dorfmoderation in Buch stellt sicherlich die Wiederherrichtung des Sauerbrunnens da. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich nicht nur mit der Technik, sondern auch mit der Gestaltung der Umgebung des Brunnen. Er sollte an früherer Zeit erinnern. Dieser Aspekt, Historisches wieder aufzubauen, trägt wesentlich zur Identifikation der Bürger mit ihrer Gemeinde bei. Für die Gestaltung konnten zahlreiche Bucher Bürger gewonnen werden. Das Ergebnis war: das Sauerwasser fließt wieder und wird gerne getrunken.

Nicht so erfolgreich verlief der Arbeitskreis Alt und Jung. Nach dem Vorbild von Anni Pfeiffer aus der Nachbar-Verbandsgemeinde Katzenelnbogen hätten einzelne Bucher Bürgerinnen gerne Veranstaltungen ins Leben gerufen, in denen Senioren von Buch mit Kindern oder mit Jugendlichen zusammen spielen, tanzen oder Märchen vorlesen. Für dieses Projekt konnten zu wenige Mitstreiter gewonnen werden. 'Aber was jetzt nicht ist, kann ja noch werden'. Der Vorteil einer Dorfmoderation ist es, dass alles festgehalten wird. Vielleicht finden sich zu einem späteren Zeitpunkt Bürger zusammen, die diese Idee nochmals aufgreifen.

Beispiel Bremberg im Rhein-Lahn-Kreis:

In Bremberg, Verbandsgemeinde Katzenelnbogen, in der unsere Dorfmoderation gerade abgeschlossen wurde, fand ebenfalls großes Interesse und eine rege Beteiligung statt. Die Bürger ging wollten vor allem die Neugestaltung des Rathausplatzes: eine Grünanlage mit Erhalt der alten Linden, Bänke zum ausruhen und das Wappen von Bremberg, das in der Pflasterung verankert werden sollte, waren Kernpunkte. Die Straßengestaltung um den Platz und der Um- bzw. Neubau des vorhandenen Bushaltehäuschens sollen als weitere Projekte Zug um Zug umgesetzt werden. Von dem entsprechenden Arbeitskreis wurde deshalb ein detaillierter Plan entworfen (siehe Abbildung).



Die Ortsbildgestaltung. Insbesondere die Ausweisung von Wanderwegen ist den Bremberger Bürgerinnen und Bürgern ein besonderes Anliegen. Aus dem Arbeitskreis heraus bildete sich eine Gruppe, die sich weiterhin um die Wanderwege kümmern wird. Die Inneneinrichtung des Bürgerhauses sowie das kulturelle Leben standen ebenfalls als Arbeitsschwerpunkte auf der Tagesordnung. Für die Zukunft des ge-

meinsamen Lebens in Bremberg wurden ebenfalls Vorschläge eingebracht. So soll der neugestaltete Rathausplatz für verschiedene Veranstaltungen im Jahr genutzt werden.

Durch eine geburtenstarke Jugend entstand natürlich in Bremberg der Wunsch nach einem eigenen Jugendtreff. Zur Zeit trifft sich die Bremberger Jugend, aus unterschiedlichen Gründen, im Bushaltehäuschen am Rathausplatz. Man kann sich vorstellen, dass das nicht unbedingt bei jedermann auf Gegenliebe stößt. Nach langen Überlegungen konnte im Rahmen der Dorfmoderation ein Kompromiss geschlossen werden. Die Bremberger Jugend kann auf einen Teil des Spielplatzes ein Holzhaus zur Nutzung aufstellen. Zur Zeit werden die Kosten für die Aufstellung eines Holzhauses ermittelt. Danach ist angedacht dieses Hauses in Gemeinschaft mit den Jugendlichen aufzubauen. Die Idee mit dem Holzhaus auf dem Spielplatz ist gar nicht so schlecht. Denn irgendwann werden die Jugendlichen sich umorientieren: So kann man das Holzhaus für die nachkommenden Spielplatzkinder sowie für Feste weiterhin nutzen.

Die Beteiligung von Jugendlichen in der Dorfmoderation ist ein sehr sensibles, aber besonders wichtiges Thema. Wie in Bremberg sind Konflikte nicht zu verhindern. Hier ist es unbedingt notwendig, dass Bürgermeister und Gemeinderat den Bürgern Vertrauen entgegen bringen, klare Zielvereinbarungen treffen und den Jugendlichen Raum zur Entfaltung geben.

Fazit: mehr Bürgerbeteiligung durch Dorfmoderation

- Bürgerinnen und Bürger haben die Möglichkeit, bei der Gestaltung ihrer Dorferneuerung mitzumachen, Vorschläge zu erarbeiten und aktiv mitzuarbeiten!
- Bürgerbeteiligung - bei rechtzeitiger Beteiligung - verhindert eventuelle Fehlplanungen!
- Bürgerinnen und Bürger sind örtliche Experten und wissen schon sehr genau, was sie wollen bzw. nicht wollen!
- z. B. mit dem Ergebnis: die Dorfplätze werden angenommen und mit Leben gefüllt sowie gepflegt. Hier findet eine Identifikation mit dem Ort und der Gemeinschaft statt!
- Daraus folgt: der Bürger hat mehr Spaß, sich an Eigenleistungen zu beteiligen, d.h.: nicht immer dieselben "müssen sich" betätigen!
- Das Vereinsleben kann neue Impulse durch neue Ideen bekommen und neue Mitglieder und Mitstreiter gewinnen!
- Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass sich Bürgerinnen und Bürger an der Dorferneuerung beteiligen, ss ist kein Vergleich mit dem Besuch von öffentlichen Gemeinderatssitzungen!
- Die Dorfmoderation stärkt das Miteinander, das soziale und kulturelle Gemeinwesen. Es werden gemeinsam in den Arbeitsgruppen Projekte entwickelt und gestaltet.
- Neubürger erhalten durch die Dorfmoderation eine Chance, sich aktiv in das Gemeindeleben einzubringen.

- Bürgermeister und Gemeinderat profitieren von der Dorfmoderation. Sie erhalten ein Plus seitens ihrer Bürger für ihre Aufgeschlossenheit.
- Das Land Rheinland-Pfalz finanziert die Dorfmoderation und fördert so die Gemeinden.

Lassen Sie mich noch eine kleine Bemerkung am Ende machen; die Dorfmoderation ist wie ein kleines Pflänzchen was gepflegt und gehegt werden muss. Wenn eine Dorfmoderation den Bürgern angeboten wird, muss man sie ernst nehmen! Denn wenn Bürgerinnen und Bürger merken, dass ihr Engagement nicht berücksichtigt oder respektiert wird werden sie ein zweites Mal nicht mehr zu gewinnen sein.

Wir leben in einer Bürgergesellschaft bei der man immer mehr auf das aktive Mitwirken von Bürgerinnen und Bürger setzt. Nur so wird die Zukunft und die Nachhaltigkeit unseres Gemeinwesens gewährleistet sein!

Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerung
Methoden und Erfahrungen

Beitrag von

Friedrich Hachenberg
Stadt-land-plus
Am Heidepark 1a
56154 Boppard-Buchholz

am Dienstag, den 01. Juli 2003

- Bürgerbeteiligung - wesentlicher Bestandteil der Dorferneuerung
- Anforderungen an eine qualitätsvolle Bürgerbeteiligung
- Bürgerbeteiligung im Planungsprozess

  - Beispiel: Dernbach / Westerwald

- Schritte der Bürgerbeteiligung

  - Information / Motivation
  - Exkursion / Dorfrundgang
  - Anliegerversammlung
  - Zukunftswerkstatt / moderierte Treffen
  - Dokumentation / Transparenz

- Kinder und Jugendliche – Experten in eigener Sache
- Beteiligung bei der Umsetzung - Streifzüge
- Beispiele

  - Meisburg / Eifel
  - Altlay / Hunsrück
  - Wiebelsheim / Hunsrück

- Resumee

Stadt-Land-plus

Friedrich Hachenberg
Dipl. Ing. Stadtplaner

Büro für Städtebau
und Umweltplanung

Am Heidepark 1a
56154 Boppard-Buchholz

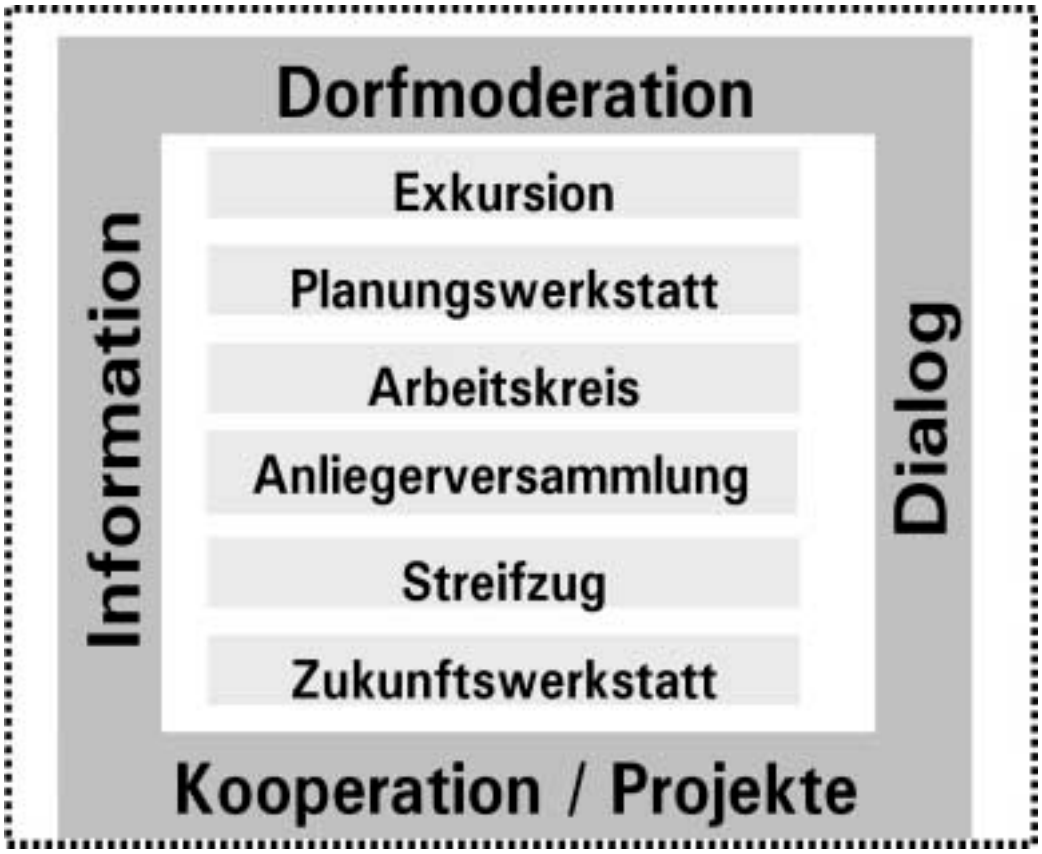
T 06742 · 87 80 - 0
F 06742 · 87 80 - 88

zentrale@stadt-land-plus.de
www.stadt-land-plus.de

Bürgerbeteiligung – wesentlicher Bestandteil in der Dorferneuerung

Seit Ende der 80er Jahre wird Dorferneuerung neben der baulich- gestalterischen Dimension mehr und mehr zu einer regional-ökonomischen, soziokulturellen und ökologischen Aufgabe. Bewahrung, Förderung und Entwicklung von Dörfern zu qualitativ hochwertigen Lebens- und Arbeitsräumen ist Kernziel der Dorferneuerung. Der Schlüssel zum Erfolg ist eine umfassende Bürgerbeteiligung bzw. Dorfmoderation. Erfolgreiche Bürgerbeteiligung steigert die Identifikation der Bürger und Bürgerinnen mit ihrer Gemeinde. Sie fördert Einsatzbereitschaft und Selbsthilfeinitiativen für das Dorf und dessen Belange und bindet die Bewohner langfristig an ihre Heimat.
Nicht ohne Grund wird Moderation durch das Land Rheinland-Pfalz in Schwerpunktgemeinden (IMS) gefördert. Bürgerbeteiligung kann nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Ergebnisse in die Planung des Dorferneuerungskonzeptes einfließen und später bei der Umsetzung der Projekte sichtbar werden. Dazu bedarf es frühzeitiger Vorstellungen und Strategien zu Art und Umfang von Bürgerbeteiligung. Ein solches Konzept ist auf die konkrete Situation vor Ort auszurichten und fordert ständiges Engagement aller Beteiligten. Das Repertoire der Beteiligung ist breit gefächert und führt von der Information über den Dialog zu konkreten Projekten.

Mögliche Instrumente im Rahmen einer Beteiligung:



Anforderungen an eine qualitätsvolle Bürgerbeteiligung

- **Beteiligung grundsätzlich auf allen Planungsebenen**
  (Region / Stadt / Dorf / Quartier / Straße / Spielraum / Verein)
  Kompetenzen und Entscheidungsprozesse von Bewohnern und Gemeinderat sind neu zu definieren (Rollenverständnis frühzeitig klären)

- **ergebnisoffen und ergebnisorientiert**
  Vermeidung eines reinen „Debatterclubs".

  Es dürfen keine Regelungen oder Festsetzungen vorab getroffen sein. Die „Arbeit" auf ein gemeinsames Ziel steht im Vordergrund.

- **örtlicher Sachverstand – Erfahrungswissen**
  (Landwirte, Gastronomie, Einzelhandel, Kinder, Senioren etc.)

  Die Dorfbewohner wissen am besten um die Stärken und Schwächen ihres Dorfes. Der Blick von Innen zeigt Defizite und Handlungsfelder auf.

- **externer Sachverstand – Einbeziehung von Fachleuten**
  (Planer, Fachbehörden, Experten)

  Ein neutraler Blick von Außen schafft Perspektiven und bietet Vergleichsmöglichkeiten.

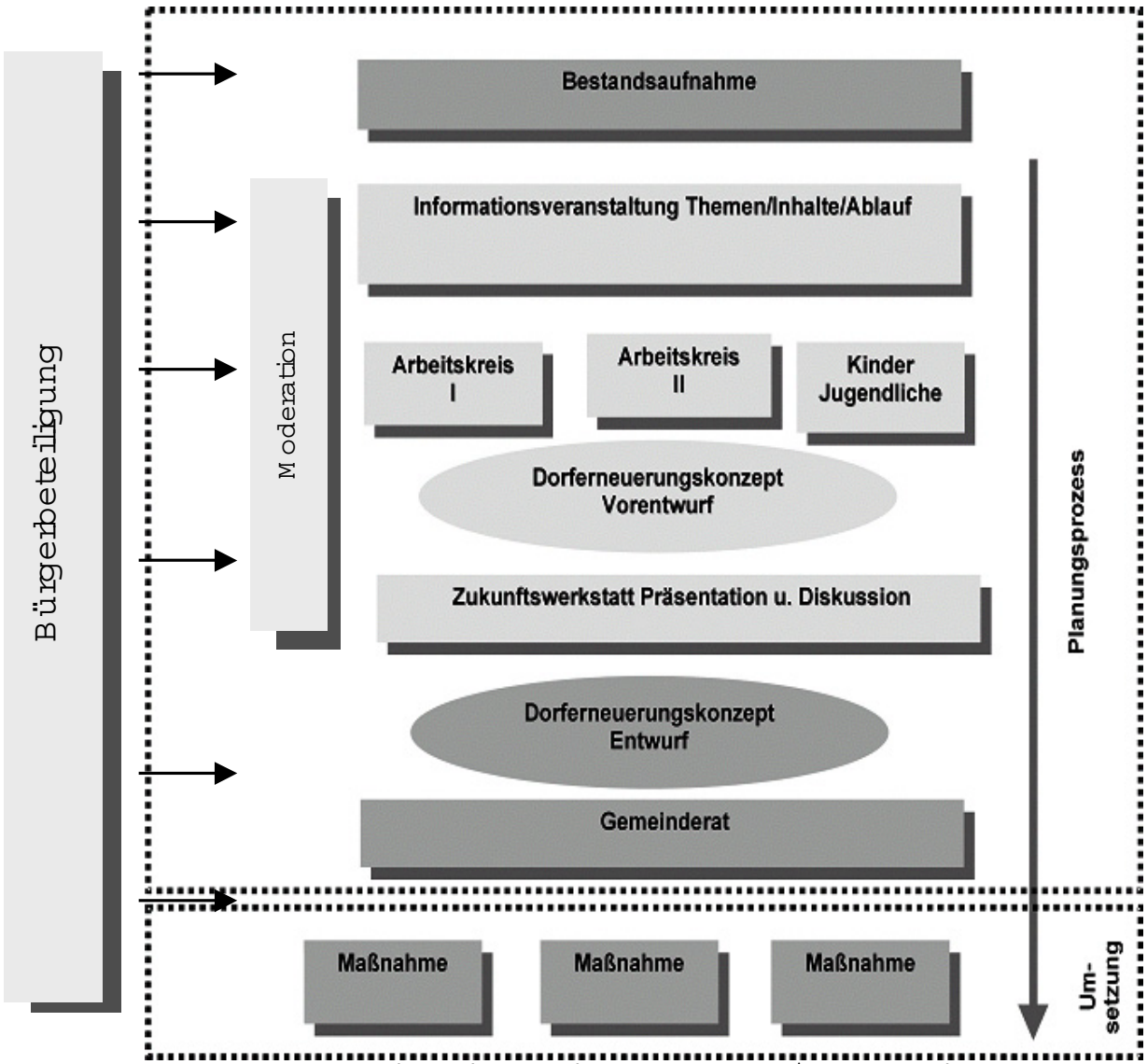
- **Perspektivenverschränkung**
  Sicht von Außen und von Innen.
  Sicht von Einwohnern und Ortsgemeinderat.

  Lösungsansätze werden erörtert und ein gemeinsames Ergebnis gefunden.

- **Transparenz in allen Phasen**
  (permanente Information inkl. Dokumentation)

  Transparenz ist Vertrauensgrundlage für die unterschiedlichen Interessen-gruppen und erleichtert die Zusammenarbeit auf der Grundlage einer gemeinsamen Information und eines Leitbilds / Ziels für das ganze Gemeinwesen.

Bürgerbeteiligung im Planungsprozess



Parallel zur Dorfmoderation findet die Aufstellung / Fortschreibung des Dorferneuerungskonzeptes statt. Moderation und Planung werden schrittweise „Hand in Hand" durchgeführt und miteinander verknüpft. Das Verständnis der beteiligten Bürger gegenüber den Aufgaben des Gemeinderates wächst mit der Diskussion über Ziele und Maßnahmen der Dorferneuerung. Das Rollenverständnis von Bürger und Gemeinderat wird neu definiert.

„Verantwortung abgeben und Verantwortung übernehmen".

Beispiel Dernbach: aktive Einbeziehung der Bürger in den Planungsprozess des Entwicklungskonzepts

Die Zukunft eines ganzen Dorfes will gut geplant sein: Da denkt man nicht in Monaten, nicht mal in Jahren – die Leitlinien für ein Gemeinwesen wie Dernbach werden auf Jahrzehnte hin anvisiert. Und die Bürger haben ein gewichtiges Wort mitzureden.



Nicht nur Ratsmitglieder zeigten im „Haus an den Buchen" lebhaftes Interesse an den Ausführungen des Ortsplaners Friedrich Hachenberg (rechts) – auch viele Bürger waren erschienen, um über Dernbachs Zukunft mitzuentscheiden. ■ Foto: Peter Seel

DERNBACH. „Die Region gemeinsam entwickeln, Qualität planen, gestalten, bauen" – diese Prinzipien des Boppard er Planungsbüros „Stadt-Land-plus" kennzeichnen auch die Pläne, die das Büro zusammen mit den Bürgern und dem Rat von Dernbach für die nächsten etwa 25 Jahre erstellt und unlängst im „Haus an den Buchen" vorgestellt hat. Grundlage der Pläne waren zahlreiche Treffen verschiedener Arbeitskreise (die RZ berichtete).

Rund 50 Dernbacher waren gekommen, darunter der Ortsgemeinderat unter Bürgermeister Heinz-Rudi Becker. Friedrich Hachenberg legte die Pläne vor, die „Stadt-Land-plus" aus den Bürgerideen erstellt hat – und stieß auf recht einhellige Zustimmung.

Das „hohe Erholungs-Potenzial" nutzen und zugleich die wirtschaftlich agile Gemeinde als Lebens- wie Arbeitsraum fördern – so könnte das Konzept überschrieben werden. Dabei ist es den Bürgern – wie sich in der Planungsphase und auch jetzt zeigte – besonders wichtig, dass der Ort verkehrsberuhigt wird.

1 Hierzu sieht der Plan einen „Mini-Kreisel" am **Ortseingang Süd** vor. Zugleich sollen die Neugestaltung des Vorbereichs am „Haus an den Buchen" und die Neuordnung des Wanderparkplatzes hier angepeckt werden. Zum Kreisel gab Hachenberg zu bedenken, dass er so konzipiert sein müsse, dass auch Lastwagen ihn passieren können – was heißt, dass auch für Raser genügend Platz bleibt.

„Statistisch gesehen", sagte der Planer, „kommen Raser meistens aus dem Ort selber oder aus der Umgebung, denn sie kennen jede Straße und wissen, wo sie schnell fahren können." Und er warnte vor falschen Illusionen: „Mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen können Sie die meisten Autofahrer erreichen – aber niemals alle."

2 Konzept-Thema Nummer zwei sind die **„Spielräume"**: Am Sportplatz wünscht sich vor allem die Jugend Dernbachs einen Erlebnisspiel- sowie einen Bolzplatz. Auch an der Hauptstraße im Bereich der Knattenhöfe soll ein Spielplatz entstehen; der in der Ortsmitte soll wieder in Schuss gebracht und besser ausgestattet werden.

3 Die **Ortsmitte** soll durch einen Parkplatz hinter dem Evangelischen Gemeindehaus aufgewertet werden, der „multifunktional" nutzbar wäre. Anstelle der bestehenden Bushaltestellen sollen eventuell zwei Wartehäuschen in die Ortsmitte integriert werden. Am Schulgarten ist ein Bauerngarten geplant.

4 Der Landschaftspark „Auf dem Strang" steht im Zentrum des Komplexes **„Außenbereich"**. Hier soll der Bach renaturiert und ein Skulpturenpark mit einem „Naturlehrpfad Wiese/Bach" verbunden werden. Als „wichtige Landschaftsmerken" mit historischem Hintergrund sollen unter anderem der Bereich Kaiserlinde, der Steinebacher Hof, das Wäldchen beim Beulseck und die Streuobstwiese an der ehemaligen K 150 gestaltet werden. Das Konzept sieht zudem die weitere Entwicklung von Bachläufen, -tälern und Quellen in und um Dernbach vor.

5 Beim Kapitel **Fuß-, Rad- und Wanderwege** soll das „Wasserpädche" an der Mittelstraße wieder begehbar gemacht werden sowie ein Weg von der Ortsmitte über den „Schulgarten" zum Evangelischen Gemeindehaus führen. Vor allem soll ein Konzept für derartige Wege erstellt, dieses umgesetzt und ausgeschildert werden.

6 Zur **Gestaltung der Ortsstraßen** gehört in erster Linie die Entschärfung des Knotenpunkts Hauptstraße/Talweg, unter anderem durch Einrichtung einer Tempo-30-Zone. Im Zuge der Sanierung des Dernbacher Kanalsystems sollen nach und nach die Wiesen-, die Haupt- und die Mühlenstraße umgestaltet werden: Teilweise ohne Bordsteine und unter Einbeziehung der Hof- und Vorgartenflächen der Anlieger, um das dörfliche Gesamtbild zu unterstreichen.

7 Besonders die **Jugendarbeit** hat ihren Platz im Dorfkonzept, was Ortsplaner Hachenberg mit dem Generationenwechsel begründete, der im Lauf der nächsten Jahre zu berücksichtigen sei. So sollen die „Kids" weiterhin in alle Überlegungen bezüglich Spiel- und Sportplätze einbezogen werden.

Zur Abrundung der Dorferneuerung gehört auch, dass Dernbach sich bald im Internet präsentiert. Zudem denkt man an eine Broschüre, in der ein Überblick über alle Vereine, Wanderwege, Sehenswürdigkeiten und die Gastronomie gegeben wird.

Auf privater Ebene berät die Gemeinde all jene, deren Häuser im Sinne des Erhalts einer ortstypischen Bausubstanz umgebaut oder saniert werden können. Hier stellen die Förderprogramme des Landes Rheinland-Pfalz erkleckliche Förderungen in Aussicht.

Nicht alle Punkte auf der Ortsverbesserungs-Liste, so stellte Ortsbürgermeister Becker klar, werde man sofort und eins zu eins umsetzen können. Daher rief er dazu auf, Prioritäten zu setzen: „Wir müssen uns überlegen, was auf unserer Wunschliste an erster Stelle stehen soll."

„Wunsch eins" dürfte die Erneuerung der Bushaltestelle in der Ortsmitte sein, „Wunsch zwei" die Umwandlung des alten Sportplatzes hinterm „Haus an den Buchen" in eine Spiel- und Erlebnislandschaft für Kinder und Jugendliche. Mit beidem muss sich zunächst einmal der Dernbacher Rat beschäftigen.

Denn noch liegen ja lediglich diese Pläne vor – teilweise müssten zu ihrer Umsetzung sogar noch Verhandlungen wegen des Erwerbs von Grundstücken geführt werden. Zudem gibt es diverse Anträge zur Finanzierung der Pläne auf den Weg zu bringen – die Mühlen der Bürokratie müssen bis hin nach Mainz in Schwung gebracht werden: Klar – es geht eben um die Ortsplanung der nächsten 25 Jahre. **Peter Seel**

Schritte der Beteiligung
Information / Motivation

Bereits vor Beginn der für die Bürgerbeteiligung wesentlichen Treffen und Veranstaltungen wird durch Flugblätter, Plakate und mit Unterstützung der lokalen Presse auf das Dorferneuerungsvorhaben hingewiesen und Neugierde unter den Bürgern und Bürgerinnen geweckt. Daraus entstehen einige Vorteile:

- Schon die ersten Schritte sind transparent und für die Bürger nachvollziehbar
- Vorbehalte gegenüber den Planern / Experten werden reduziert
- Mehr Informationen werden bereits bei der Bestandsaufnahme verfügbar
- Bereits in der Anfangsphase wird Diskussionsbereitschaft signalisiert.

Beispiele für Information und Motivation der Bürger durch Handzettel und Plakate

„Am Anfang steht die Neugierde"





Schritte der Beteiligung
Exkursionen, Dorfrundgänge

- Exkursionen zur Information über beispielhafte Planungen

Beispielhafte Projekte anderer Gemeinden können viele Anregungen geben und schulen den Blick für die allgemeinen Leitziele und gestalterischen Grundsätze der Dorferneuerung. Von anderen Gemeinden lernen – „best practices".

„Das Rad nicht unbedingt neu erfinden"

- Gemeinsame Dorfrundgänge zur Bestandserfassung

Dorfrundgänge mit Bewohnern ergeben mehr Informationen bei der Bestandsaufnahme und erlauben dem Planer einen Blick „hinter die Kulissen".

„Voneinander lernen"

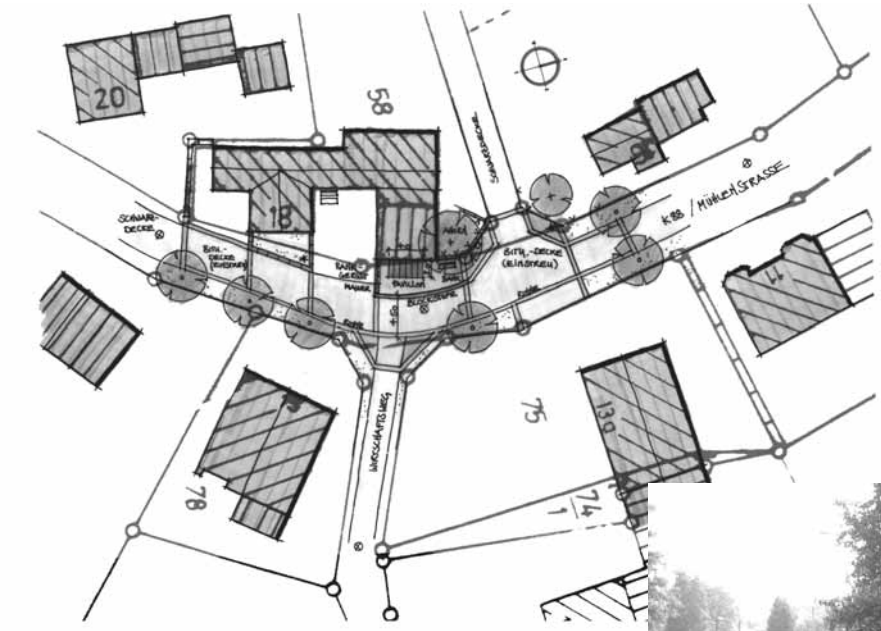


Schritte der Beteiligung
Anliegerversammlungen, Treffen mit Anliegern vor Ort

Anliegerversammlungen bspw. im Rahmen konkreter Planungen von Ortsstraßen und Bereichsmittelpunkten (Plätze)

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung wird den Anliegern die Möglichkeit gegeben, ihre Interessen gegenüber öffentlichen Entscheidungsträgern nicht nur zu wahren, sondern es werden tatsächliche Mitgestaltungsspielräume eröffnet. Die Bewohner werden gehört, ihre Anregungen aufgegriffen und ernst genommen. Dies unterstreicht noch mal die Notwendigkeit alle Entscheidungsprozesse transparent zu gestalten - mit der Folge, dass das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit breite Zustimmung und Akzeptanz in der Bürgerschaft findet.

Frühzeitige Information und Einbeziehung der anliegenden Bewohner in den Planungsprozess





Im Frühstadium einer Maßnahmenplanung sind skizzenhafte, „offene" Entwürfe von Vorteil. Sie werden erst nach und nach angereichert, kritisch diskutiert und vom Planer weiter konkretisiert und fachlich abgesichert.

Schritte der Beteiligung
Dorfmoderation / Arbeitskreise über einen längeren Zeitraum

Das wesentliche Ziel:

Die Dorferneuerungsplanung im unmittelbaren Gespräch mit Akteuren der Dorferneuerung (Fachleute, Behörden) und den Bürgerinnen und Bürgern als Prozess zu organisieren, Ideen zu finden und diese zu diskutieren und in ein Leitbild und konkrete Projekte weiter zu entwickeln.

Zusammenbringen von Entscheidungsträgern und Akteuren auf
„kurzen Kommunikationswegen"

Struktur der Dorfmoderation über einen längeren Zeitraum:

Phase 1: Stärken-Schwächen-Analyse

- Was sollte bewahrt oder ausgebaut werden?
- Wo ist unser Dorf noch nicht gut genug?
- Was macht unser Dorf aus?
- Was sollte verbessert werden?

Phase 2: Erarbeiten von Lösungen

- Welcher Lösungsansatz (Projekt) ist dazu geeignet dieses Problem zu lösen?
- Welches sind die Hauptprobleme?

Das für die Erarbeitung von Lösungen wichtigste Instrument der Dorfmoderation ist die Bildung von Arbeitskreisen. Hier haben alle die Möglichkeit, nach eigenen Interessen und Möglichkeiten, sich aktiv am Planungsprozess zu beteiligen. Eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung und die gemeinsame Suche nach Lösungen für die erkannten Schwächen, bilden die Grundlage für erste skizzenhafte Lösungen. Diese werden vom Planer konkretisiert und in einer weiteren Runde bewertet. Danach fließen sie in den Entwurf des Dorferneuerungs- / Dorfentwicklungskonzepts ein. Der Gemeinderat berät und entscheidet abschließend über die Vorschläge und Empfehlungen der Arbeitskreise.





Schritte der Beteiligung
Zukunftswerkstatt im Rahmen eines moderierten Tagesworkshops

Dorfmoderation „light"

Neben dem die Erstellung eines Dorferneuerungskonzepts begleitenden Moderationsablauf, dessen einzelnen Schritte sich über mehrere Wochen verteilen, sind andere Verfahren erprobt, um kurzfristig und kostengünstig eine intensive Bürgerbeteiligung zu gewährleisten. Hier bietet sich beispielsweise die Durchführung einer Zukunftswerkstatt im Rahmen eines Tagesworkshops an.

Dem Vorteil einer raschen Entscheidungsfindung steht der Anspruch gegenüber, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmern Zeit in Form eines ganzen Tages einbringen. Die Verteilung der Schritte lässt sich jedoch weitgehend den lokalen Bedürfnissen anpassen.

Beispielhafte Struktur und Arbeitsweise eines moderierten Tagesworkshops:

1. Plenum: Durchführung einer freien Stärken-Schwächen-Analyse
2. Arbeitskreis-Phase I: Konkretisierung der Plenumsergebnisse
3. Plenum: Präsentation und Diskussion der bis dahin erarbeiteten Konzeptskizzen
4. Arbeitskreis-Phase II: konkrete Maßnahmenvorschläge mit Prioritäten
5. Plenum: abschließende Präsentation und Diskussion

Personelle Besetzung

Der Teilnehmerkreis aller moderierten Treffen setzt sich aus Vertretern der politischen Entscheidungsträger, der Verwaltung (Dorf, Landkreis, Fachplanungsträger) sowie der örtlichen (Bürgerinnen und Bürger) und regionalen Akteure zusammen. Alle sind gleichberechtigt zur Mitarbeit eingeladen.

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Abschlussplenum

Schritte der Beteiligung
Dorfmoderation

Einbindung von Bürgern, die nicht an Treffen teilnehmen können - Visionen mittels einer Fragebogenaktion

Weil die Beteiligten mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen an Kommunikation in und über das Dorf teilnehmen, sind Beteiligungsangebote oft selektiv. Über genügend freie Zeit verfügende oder artkulationsfähige Gruppen können bei Beteiligungsverfahren überrepräsentiert sein und geben unter Umständen kein vollständiges Meinungsbild des Ortes wieder. Um so wichtiger erscheint es möglichst alle sozialen Gruppen des Ortes zu erreichen. Fragebogenaktionen unterstützen dies und erweitern die Möglichkeit aktiv am Planungsprozess teilhaben zu können.

Beispiel Damscheid:

Fragebogen im Rahmen der Dorferneuerung in Damscheid 2003

Was denken Sie über Damscheid ?

Wenn Sie an der Informationsveranstaltung am 29. April 2003 nicht teilnehmen konnten oder zusätzliche Ideen haben, können Sie mit Ihrer Meinung die Ergebnisse der Info-Veranstaltung ergänzen. Abgeben können Sie die Fragebögen bei Ortsbürgermeister Alois Ternes oder den Beigeordneten Christian Stahl und Herbert Vogel. Je eher Sie das tun, desto besser. Letzter Termin ist der 18. Mai 2003. Sie können in Ihrer Familie auch mehrere Fragebögen ausfüllen, jede Ansicht zählt. Schreiben können Sie alles, was sie denken, die Auswertung erfolgt anonym.

Die Ergebnisse teilen wir Ihnen am 22.05.2003 zum ersten Treffen der Arbeitskreise mit, und arbeiten daran weiter.

Hier die Fragen:

1.) Die Stärken:
Was ist gut in Damscheid, und sollte bewahrt oder ausgebaut werden?

2.) Die Schwächen:
Wo gibt es Probleme in Damscheid? Was fehlt, was stört, was sollte verbessert werden?

3.) Ihre Wünsche für die Zukunft
Wie stellen Sie sich Damscheid im Jahr 2010 vor? Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf!

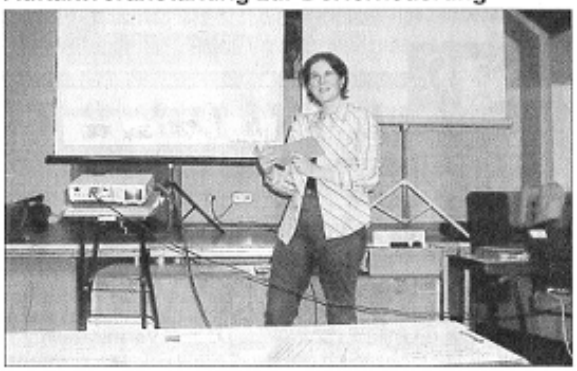
Schritte der Beteiligung
Dokumentation / Transparenz

Erfolgreiche Bürgerbeteiligung setzt ein großes Maß an Transparenz in allen Phasen voraus. Offene Information und ehrliche Konfliktbehandlung ist nur durch öffentliche Bekanntmachungen und Ergebnisdokumentationen in allen Schritten möglich. Transparenz beseitigt nicht nur Vorbehalte sondern wirbt auch für die Teilnahme an den Arbeitskreisen und weiteren praktischen Aktionen.

Aus den Gemeinden

DAMSCHEID

Auftaktveranstaltung zur Dorferneuerung



Wie können wir unser Dorf auf die Zukunft ausrichten und für alle Bewohner lebenswerter gestalten? Diese Frage umspannte eine Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung im Damscheider Winzersaal, die großes Interesse bei den zahlreichen Besuchern fand. Anlass war die Anerkennung als Investitions- und Maßnahmenschwerpunkt durch das Land. Eine Anerkennung, die landesweit nur zwölf Gemeinden in diesem Jahr zuteil wurde.

Dass für Damscheid eine große Chance darin liegt, verdeutlichte bereits die Besetzung des Podiums. Neben Ortsbürgermeister Alois Ternes hatten hier Landrat Bertram Fleck, Verbandsbürgermeister Thomas Bungert, der Dorferneuerungsbeauftragte des Kreises, Heinz-Dieter Wieß, sowie zwei Vertreter des Planungsbüros Stadt-Land-Plus Platz genommen.

Sie alle unterstrichen die Bedeutung, die in dem Förderprogramm, das über sechs Jahre läuft, liegt. Dazu gehöre zum einen die Fortschreibung des Dorferneuerungskonzeptes ebenso wie die Beratung privater Hauseigentümer im Ortskern. "Diese vielfältigen Möglichkeiten sollten wir nutzen", motivierte Ternes die Anwesenden.

Wie dies geschehen kann, verdeutlichte Friedrich Hachenberg vom Planungsbüro. Er erläuterte den Sinn der Dorferneuerung und hob die Bedeutung einer aktiven Bürgerbeteiligung in Form von Arbeitskreisen hervor. Ziel sei es, die Ortsgemeinde auch für die nächste Generation lebenswert zu gestalten, deshalb komme dem Mitwirken von Kindern und Jugendlichen besondere Bedeutung zu.

Rhein-Zeitung *online*

Heimische Bäche sollen in Dernbach wieder freier fließen

Dernbacher Arbeitsgruppen trafen sich - Themen: Ortsbild und Ökologie

DERNBACH. In Dernbach ist die "Zukunftswerkstatt" mit ihren diversen Arbeitskreisen zur Verschönerung des Orts sehr aktiv. Nachdem sich bereits die Arbeitsgruppe für die Belange der Jugend getroffen hatte, kamen als nächstes auch die Gruppen für "Ökologie, Ortsbild, Außenbereich, Fremdenverkehr" und "Ortsdurchfahrt, Ortsmitte, Verkehr, Infrastuktur" zu ihren ersten Sitzungen zusammen.

Auch hier wurde man schnell konkret und erarbeitete getrennt die Hauptproblem-Felder und Lösungsansätze der Themengebiete. Das Thema Ortsmitte stand von Beginn an im Fokus - ein Thema, das den Ort sehr beschäftigt. Auch die Schwerpunkte alte Schule, Dorfplatz und die unattraktive Ortsdurchfahrt waren lebhafte Diskussionspunkte.

Kurz- und mittelfristige Ansätze wurden ad hoc in den Stadtplan gezeichnet. So konnte man sich vorstellen, den Dorfplatz und die gegenüberliegende alte Schule - von einigen Dernbachern als "Schandfleck" bezeichnet - in einen großen Platz umzuwandeln, der dann vielfältig genutzt werden könnte. Gleichzeitig wäre damit eine Verkehrsberuhigung zu erzielen.

Beispiel: Ergebnisdokumentation

Ortsgemeinde Meudt
Verbandsgemeinde Wallmerod



Ortsbild / Verkehr/ historische Bausubstanz



Kulturlandschaft / Ökologie / Wanderwege



Dorfleben / Vereine / Kultur



Kinder / Jugend

Ergebnisdokumentation der "Zukunftswerkstatt Meudt"

- Zwischenbericht -

1. Arbeitskreissitzungen und
1. Treffen mit den Kindern und Jugendlichen am 02.09.2003

Kinder und Jugendliche
Experten in eigener Sache

Kinder- und Jugendarbeit ist das zentrale Thema der Dorferneuerung. Durch Einbindung der Kinder in den Planungsprozess werden Gelegenheiten bzw. Orte geschaffen, welche Kindern und Jugendlichen Gemeinschaft vermitteln und ihre kulturelle Aktivität fördern. Ein Dorf bleibt langfristig nur ein attraktiver Wohn- und Arbeitsort, wenn es sich aktiv um die Belange junger Familien mit Kindern kümmert.

Moderationsablauf für Kinder und Jugendliche

Begrüßungsphase — Begrüßung

Spielregeln	Plakat (aufgehängt lassen)
• alles darf gesagt werden	• zuhören und mitdenken
• alle können mitmachen	• sich helfen und nicht behindern
• nicht gegeneinander, sonder miteinander denken	• keine 100 %ige Lösungen
• Offenheit und gegenseitiges aktives Zuhören	• Phantasie hat keine Grenzen
• Alles darf gedacht und erfunden werden	

Spielregeln

Meinungsabfrage — Meinungsabfrage

Als Kind und junger Mensch fühle ich mich in meinem Dorf...				
• überhaupt nicht wohl	• nicht wohl	• so la la	• wohl	• sehr wohl
(Klebepunkte) • •	• •			

Bestandsabfrage — Bestandsabfrage

-> Plakat — **Was gibt es schon bei uns im Dorf?**

-> Plan — **Treffpunkte (Kinder und Jugendliche markieren ihre Treffpunkte im Plan)**

-> Plakat — **Was macht ihr in eurem Dorf?**

Meckerphase — Meckerphase

-> Plakat — **An meinem Dorf stinkt mir dass...**

Phantasiephase — Fantasiephase

-> Plakat — **Was wünschst du dir für dein Dorf?**

Konkretisierungsphase — Konkretisierung

-> Plakat

Was ist das wichtigste für euer Dorf?

Hitliste (Schwerpunkte)
Nr. 1 .....
Nr. 2.....
Nr. 3.....

Planungsphase / Umsetzung — Planungsphase

konkrete Auseinandersetzung mit den wichtigsten Schwerpunktthemen
- ggf. Modelle entwickeln und bauen, Pläne zeichnen
- Planungsauftrag an Planer vergeben

„Kinder – eine Zielgruppe mit jeder Menge Power"

Kinder und Jugendliche
Streifzüge







Gemeinsames Erkunden der verschiedenen Spielmöglichkeiten im Dorf, um Ergänzungs- und Verbesserungsmöglichkeiten zu finden.



am Treffpunkt



unterwegs



ein neuer Spielplatz?

Erfahren der speziellen Wünsche und Bedürfnisse

Erfahrungsgemäß wünschen sich Kinder und Jugendliche Freizeiteinrichtungen wie z.B. Treffpunkte, Jugendräume, Spielräume. Hier sollten Ideen gemeinsam erarbeitet werden und rechtbald konkrete Schritte folgen.





Beteiligung bei der Umsetzung von Dorferneuerungsmaßnahmen

Durch gemeinsames Umsetzen der im Rahmen der Bürgerbeteiligung erarbeiteten Dorferneuerungsmaßnamen werden soziale Kontakte gefestigt, die Identifikation der Bürger mit ihrem Dorf gestärkt und die Finanzen geschont. Insbesondere die Aktivierung von Vereinen und Gruppen der Dorfgemeinschaft für die Dorferneuerung lässt viele Projekte in Eigenleistung entstehen.
Beispiele konkreter Arbeiten im Rahmen der Selbstbeteiligung sind gemeinsame Pflanzaktionen, Veranstaltung eines Umwelttages, Beschilderung und Anlegen von Wanderwegen oder Spielplätzen etc.



Beim Brunnenbau



Pflanzaktion



Gestaltung Ortseinfahrt



Beschilderung Wanderwege

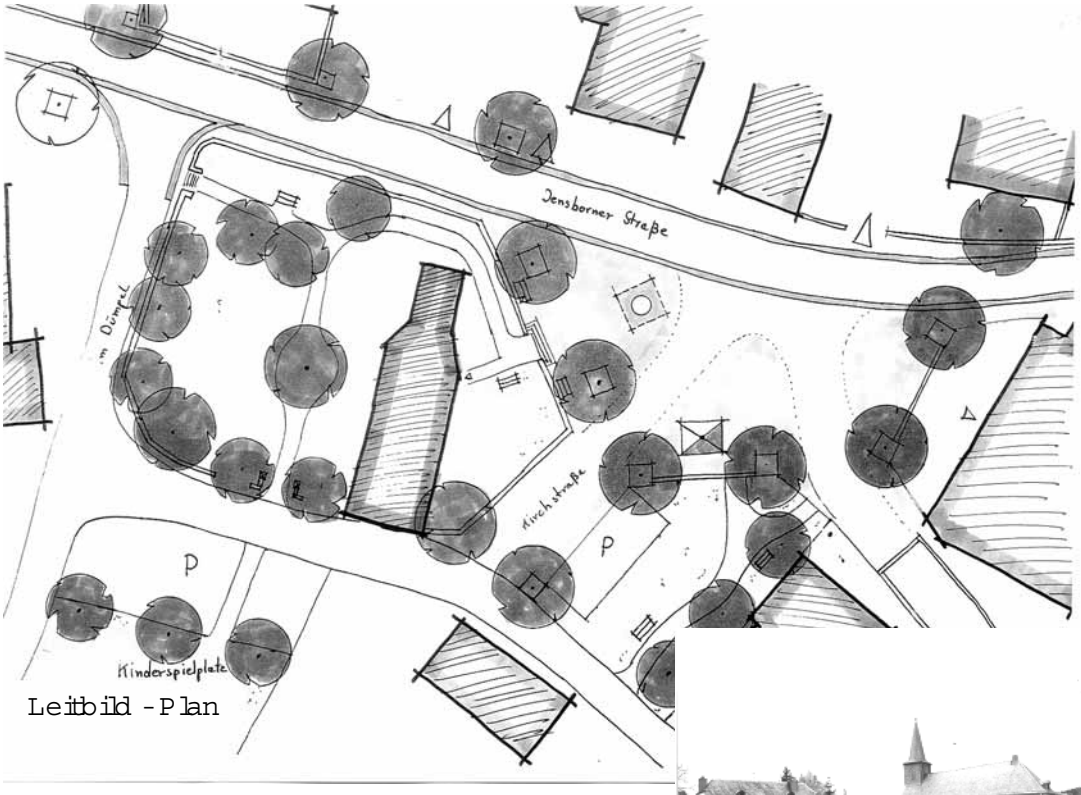
„Damscheid aktiv" nachzulesen auch unter www.damscheid.de

Beispiel Meisburg: Projektmoderation Ortsmittelpunktgestaltung

Die Gestaltung der Ortsmitte wurde vor dem Ausbau der Ortsdurchfahrt im Arbeitskreis „Dorfplatz in der Ortsgemeinde Meisburg" beraten und diskutiert. Die grundsätzlichen Gestaltungselemente wurden genau mit dem Planer, dem Vertreter des Straßenbauamts und dem Ortsgemeinderat festgelegt. Ein weiterer Arbeitskreis „Ausbau der L 16 in der Ortsgemeinde Meisburg" beschäftigte sich mit der Gestaltung der Seitenflächen der Landesstraße. Im Zuge des Ausbaus wurden viele Höfe neu gestaltet und bepflanzt.

Planungsbeteiligte:

interessierte Bürgerinnen und Bürger, Anlieger, Dorfplaner, Straßenverkehrsamt, Gemeinderäte



Leitbild - Plan

Entwurfsthemen:

- Platz am Brunnen / Brandweiher / Zisterne
- Kirche / "Kirchhof"
- Kinderspielplatz mit dem davor liegenden Parkplatz für Kirchenbesucher
- Bushaltestelle mit Wartehaus
- Info und Treffpunkt der Jugend
- Aufenthalt und Begrünung



Die neue Ortsmitte

Beispiel Altlay:
Kooperation von Gemeinde und Gastwirt
Saal Schmidt

Eine konfliktreiche und lange Diskussion wird über ein Bürgerentscheid nach Gemeindeordnung beendet.

In Altlay macht die Gemeinde die Rechnung

. . . zusammen mit dem Wirt



Die Mär erzählt, Altlay sei enstanden, als der Teufel mit seiner Großmutter huckepack von Zell kam. Als er so eine Stunde gegangen, war es mit seiner Kraft vorbei, er warf die Alte einfach ab und fluchte dabei: »Alt – lay« (liege)! So erzählt's der »Heimatdichter« Rolf-Rüdiger Schmidt. Wahrscheinlicher ist aber, daß der Name von Lay = Schiefer herrührt. Von dem und den Erzgruben hat das Dorf bis in die jüngste Zeit gelebt. Damit unterschied sich Altlay, in einem romantischen Seitental der Mosel



Treffpunkt mitten im Dorf

Bei der nun geplanten Wiederherstellung des Dorfmittelpunktes spielt die Sanierung des Saalbaus eine große Rolle. Sie war im Dorf und Ortsgemeinderat nicht unumstritten. Ein Jahr lang wurde heftig über eine Erweiterung des kleinen Gemeindehauses, über den Neubau einer Mehrzweckhalle in Ortsrandlage oder aber über die Sanierung des Saalbaus Schmidt diskutiert. Jedes Dorf in der Umgebung hat schon in eine Mehrzweckhalle, hieß es, in Altstrimmig gibt's eine, in Zell gibt's eine, nur Altlay hat keine. Die Entscheidung für den alten Dorfsaal (den es so nur in Altlay gibt und nicht in Altstrimmig und nicht in Zell), schließlich doch mit großer Mehrheit gef nicht zuletzt aus fina len Überlegungen. S rung und Betriebsko kommen die Gemei die Hälfte der alternativ gerechneten Neubaukosten. Und da mit dem Besitzer ein Erbpacht-Vertrag über 99 Jahre abgeschlossen wurde – seine Bedingung:



Der Entscheidungsprozess der Mehrheit der Bürger für den Saal im Zentrum des Dorfes war nicht einfach. Nach hitzigen Debatten in Arbeitskreisen und Bürgerversammlungen wurde mit dem Instrument des Bürgerentscheids die Wahl für den Saal getroffen.

Beispiel Wiebelsheim
Planungswerkstatt zur Realisierung eines naturnahen Erlebnisspielraums

2. Preis "Unser Dorf hat Zukunft - Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung"

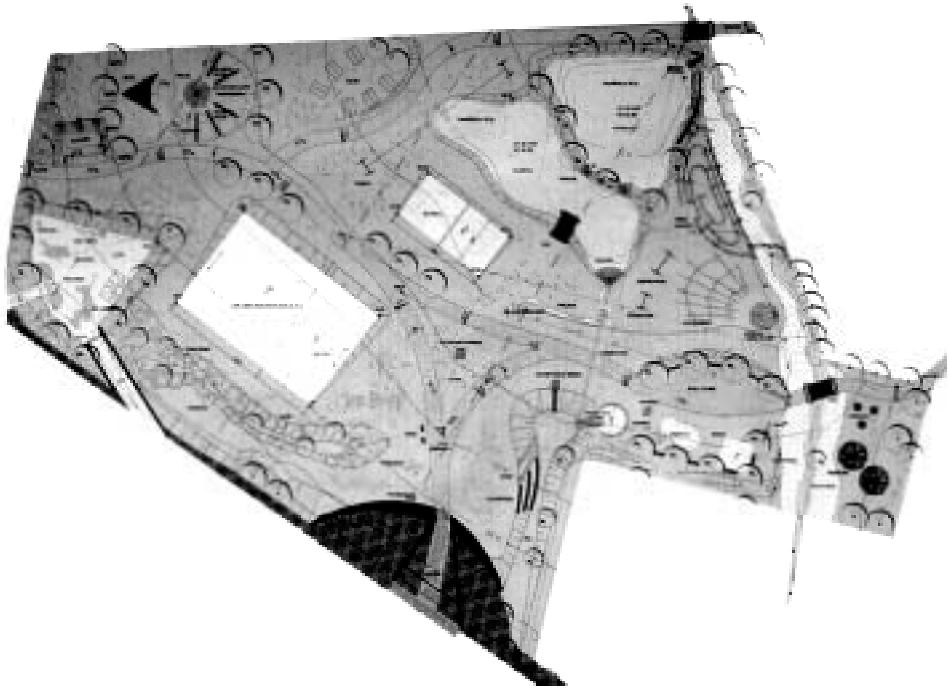
Das Konzept "Naturnaher Erlebnisraum mit Bauwagen als Jugendtreff", mit dem der Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft - Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung" gewonnen wurde, ist in enger Zusammenarbeit mit den Mitbürgern bzw. Jugendlichen von Wiebelsheim entwickelt.

(aus: Region in Blick, 43/2001)









„Die Kinder haben konkrete Wünsche und Vorstellungen"

"Wiebelsheim zeigt, in welcher Form eine neue Planungskultur in der Dorferneuerung umgesetzt wird. Die Mitwirkung erfolgt durch Fragebogen, Skizzen und Dorfstammtisch. Kinder und Jugendliche haben sich aktiv bei der Konzeption eines naturnahen Erlebnisraumes beteiligt."

"Insbesondere den ökologischen Belangen wird hier Rechnung getragen. Den Schwerpunkt bildet das Erleben von Wasser in allen Variationen. So sollen z.B. das in dem höher liegenden Wohngebiet anfallende Oberflächenwasser und ein Bachlauf mit naturnaher Gestaltung in das Gebiet integriert werden. Es ist vorgesehen bei der Durchführungsphase und der späteren Pflege der Flächen alle Bevölkerungsgruppen einzubeziehen."

(aus: Dorferneuerungswettbewerb, Unser Dorf hat Zukunft, Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung, Preisträger 2001, Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland Pfalz)

Resumee

Erfolgreiche Bürgerbeteiligung bedeutet viel Verantwortung und Engagement von Moderatoren und Planer. Wer durch Beteiligung nur die Stimmung innerhalb der Bevölkerung oder einzelner Interessengruppen erfahren möchte und Bürgerbeteiligung nicht ernst nimmt, wird mit seiner Planung in der Dorferneuerung weder Akzeptanz finden noch Projekte erfolgreich umsetzen können. Bürgermeister und Gemeinderat geben zunächst ein Stück Verantwortung für das Dorf aus der Hand. Die Wahrscheinlichkeit, dass aktive Bürger dies mit Fantasie, Ideenreichtum und konkreter Arbeit „zurückzahlen", ist erfahrungsgemäß hoch. Das Dorf als Gemeinwesen profitiert als Ganzes von diesem Prozess, der Vertrauen, Identität und Selbstbewusstsein aller steigert. Wichtig ist es für alle Beteiligten sich Mühe zu geben und jede Moderation individuell auf den Ort und seine Bewohner abzustimmen. Nur wenn Bürgerbeteiligung ernsthaft und gleichberechtigt geschieht wird Motivation dauerhaft geweckt. Aus Fantasie, örtlichem Sachverstand, Fachwissen und gesundem Pragmatismus erwächst eine ergebnisorientierte Planung mit breiter Zustimmung und einem Energieüberschuss für konkrete Maßnahmen und gemeinsame Projekte.

- Für jeden Fall Methode, Umfang und Ablauf von Beteiligung und Kooperation neu denken
- Motivation wecken, neugierig machen, sich Mühe geben, ernsthaft und behutsam vorgehen, sich kümmern
- Feuer nicht nur entfachen, sondern auch am Leben erhalten
- Sich einlassen auf die Beteiligten, offener und verbindlicher Umgang mit Beteiligten
- Andere Wahrnehmungen aufgreifen, Selbstreflexion aller Beteiligten anregen
- Kombination von Fantasie und Pragmatismus (Kosten, Grenzen der Eigenleistung), dörflichem Sachverstand und Fachwissen ermöglichen
- Auf Wünsche der Kinder und Jugendlichen achten, auf Erfahrung der älteren Bürger zurückgreifen
- Beteiligung ist mehr als ein „Frühwarnsystem der Planung"

RheinlandPfalz

Ministerium des Innern und für Sport

Pressedienst

Ministerium des Innern und für Sport
Herausgeber: Staatsminister Walter Zuber
Verantwortlich für den Inhalt: Eric Schaefer
Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Telefon 0 61 31/16 32 20,Telefax 0 61 31/ 16 37 20

Mainz, 3. Juli 2003
www.ism.rlp.de

Kommunen/ Dorferneuerung

Bruch: Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Dorfentwicklung einbinden

Welche Chancen und Möglichkeiten bieten die Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung? Mit diesem Thema setzen sich Dorferneuerer aus dem ganzen Land mit Vertretern von Innenministerium, Universität und Landkreistag sowie Planern und Moderatoren bei einer zweitägigen Fachtagung gestern und heute in der Schwerpunktgemeinde Dörscheid (Rhein-Lahn-Kreis) intensiv auseinander. „Dass nahezu 50 Fachleute zu dieser Tagung angereist sind, ist ein Ausdruck der langjährigen und guten Zusammenarbeit zwischen dem Fachressort und dem Landkreistag", zeigte sich Innenstaatssekretär Karl Peter Bruch bei seiner Rede erfreut. Im Hinblick auf die in vielen Gemeinden notwendige Fortschreibung von Dorferneuerungskonzepten und die damit verbundene Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger sei dieses wichtige Thema in den Mittelpunkt der 22. Informationsveranstaltung gestellt worden.

„Gerade in Zeiten knapper Finanzhaushalte ist es wichtiger denn je, dass die Bürgerinnen und Bürger in den Dorfentwicklungsprozess aktiv eingebunden sind und sich für die Realisierung ihrer Konzepte stark machen. Denn nur von informierten und einbezogenen Bürgern ist ein aktiver Einsatz für das Dorf zu erwarten," sagte Bruch. Dass die Dorferneuerung mit diesem Thema auf dem richtigen Weg sei, zeige die aktuelle Diskussion in Planung und Politik. Vielerorts werde von der lebendigen Bürgerkommune, von Strategien zur Bürgerorientierung, dem AGENDA 21-Prozess

oder dem Ehrenamtsengagement gesprochen. Die Dorferneuerung greife solche Themen auf und nehme dabei, wie so oft, eine Vorreiterrolle ein.

Während am ersten Tag dieses Thema Praxis bezogen erörtert worden sei, erhielten die Teilnehmer am zweiten Tag die Gelegenheit, bei einer Exkursion in die Ortsgemeinden Nochern, Zollhaus und Herold gelungene Beispiele der Dorferneuerung im Rhein-Lahn-Kreis kennen zu lernen. „In diesen Ortsgemeinden ist das bürgerschaftliche Engagement besonders stark ausgeprägt", lobte der Staatssekretär. Mit Hilfe der Dorferneuerung hätte in der Region eine Reihe vorbildhafter und strukturverbessernder Maßnahmen realisiert werden können.

Im Hinblick auf die touristische Entwicklung und die Ortsbildpflege in der Region habe die Dorferneuerung in den zurückliegenden Jahren hervorragende Arbeit geleistet. So seien in den zurückliegenden zwölf Jahren 155 kommunale und 631 private Dorferneuerungsmaßnahmen im Rhein-Lahn-Kreis mit insgesamt 9,9 Millionen Euro aus Dorferneuerungsmitteln gefördert worden. Damit sei ein großer Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Ortskerne und der Wohnumfeldverbesserung geleistet worden. Dies sei auch ein Erfolg der umfassenden Informations- und Beratungsarbeit des Dorferneuerungsbeauftragten im Rhein-Lahn-Kreis, Herrn Rainer Korn, so Bruch abschließend.

Informationsblatt für den Einrich

Wochenzeitung für die Verbandsgemeinde Katzenelnbogen mit den öffentlichen Bekanntmachungen der Verbandsgemeinde, der Stadt und der Ortsgemeinden

Jahrgang 22 | DONNERSTAG, 10. Juli 2003 | Nummer 28

Dorferneuerer aus Rheinland-Pfalz beschäftigten sich mit dem Thema "Dorfentwicklung"

Zusammen mit Vertretern des Innenministeriums, der Universität und dem Landkreistag beschäftigten sich die "Dorferneuerer" am ersten Tag ihrer Tagung in Dörscheid mit der Thematik, welche Möglichkeiten die Beteiligung und Motivation der Bürger und Bürgerinnen für die Dorferneuerung bieten.

Am 2. Tag der Tagung begaben sich die Teilnehmer auf Exkursion in den Rhein-Lahn-Kreis.

Stationen waren zunächst die Loreley und die Besichtigung des Besucherzentrums, der Freilichtbühne und des Plateaus.

Hier standen Ortsbürgermeister Manfred Zimmermann und Stadtbürgermeister Heinrich Heil für Fragen und Erläuterungen zur Verfügung.

In Nochern besichtigten sie nach der Begrüßung im Rathaus durch Bürgermeister Günter Kern und dem Beigeordneten Gerhard Beilstein öffentliche und private Dorferneuerungsmaßnahmen (Straßengestaltung unter Beteiligung der Bürger, Spritzenhaus, Vermessungsbüro Brost).

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Landgasthof Gemmer in Rettert erfolgte am ehemaligen Bahnhof in Zollhaus (Aartalbahn) eine Information zu der privaten Dorferneuerungsmaßnahme zum Umbau des alten Bahnhofs in ein Restaurant sowie in ein Wein- und Sektkontor.

Bürgermeister Volker Satony und Ortsbürgermeister Manfred Ehrecke, Hahnstätten, gaben hierüber Aufschluss.

Zum Abschluss stand für die Teilnehmer der Besuch in der kleinen Einrichgemeinde Herold auf dem Programm.

Fortsetzung siehe "Aus der Ortsgemeinde Herold"



Die Gruppe aus Rheinland-Pfalz auf dem Gelände der Töpferei Prochaska. Stefan Prochaska nutzte die Gelegenheit, über die Entwicklung seines Unternehmens zu informieren.

Bis nach USA gehen zur Zeit seine Brunnen für den Innen- und Außenbereich.

Foto: Uschi Weidner

Top 6 Verschiedenes
Es wurden nachstehende Punkte besprochen
- In diesem Jahr gibt es keine Vorschläge zur Ehrung von Personen durch den Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz
- Die Reparatur am Mähwerk des Traktors durchzuführen

Top 7 Einwohnerfragestunde gemäß § 16a GemO
Es wurden keine Fragen an den Gemeinderat gestellt.
Nichtöffentliche Sitzung
Top 8 Personalangelegenheiten
Zu diesem Punkt wurde eine Personalangelegenheit beraten.
Top 9 Grundstücksangelegenheiten
Hier wurde eine Bau-Voranfrage behandelt

Ablagerung von Grünabfall

In letzter Zeit werden Grünabfälle von Bürgern unserer Gemeinde entweder an dem ehemaligen Lagerplatz oder sogar in freier Natur „entsorgt" . Diese „wilde" Ablagerung ist verboten.
Ich appelliere daher an die Vernunft unserer Mitbürger und bitte dringend darum, zukünftig sich an die allgemein gültigen Regeln zur Abfallbeseitigung zu halten. Ansonsten muss leider Anzeige erstattet werden.

Jürgen Maxeiner, Ortsbürgermeister

Vertretung des Ortsbürgermeisters

In der Zeit vom 19. Juli bis 10. August 2003 wird der Ortsbürgermeister vom 1. Beigeordneten Rolf Bernhard, Hinter der Heeg 2, Telefon 06439/7020, vertreten. Die Sprechstunden fallen in dieser Zeit aus.

Jürgen Maxeiner, Ortsbürgermeister

Herold

Jagdgenossenschaft Herold

Das Jagdkataster der Jagdgenossenschaft Herold liegt 14 Tage lang, ab dem 11. Juli 2003, bei dem Ortsbürgermeister Rudi Schöffler, Gartenstraße 9, 56368 Herold, zur Einsichtnahme aller Genossenschaftsmitglieder offen.
Herold, den 03.07.2003

R. Schöffler, Ortsbürgermeister

Dorferneuerer aus Rheinland-Pfalz beschäftigten sich mit dem Thema Dorfentwicklung

Herold, das sich an dem Landeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" regelmäßig beteiligte, war bereits im Jahre 1992 mit dem 5. Platz in der Hauptklasse ein Einstieg gelungen. 1995 wurde die Gemeinde 1. Kreissieger in der Hauptklasse, 1998 1. Kreissieger in der Sonderklasse. 2002 erfolgte noch einmal eine Auszeichnung als 3. Kreissieger in der Sonderklasse.
Bei dem Rundgang durch den Ort und der Besichtigung öffentlicher und privater Dorferneuerungsprojekte, wie zum Beispiel das Künstleratelier Prochaska, den Landschaftsbau Hocke oder das alte Backhaus (Backes) konnten die Teilnehmer sehen, wie Entwicklungsprozesse in ländlichen Gemeinden mit Hilfe der Bürger verlaufen. In Herold war beim Gang durch die Hauptstraße, an die mehrere Projekte anrainen, leicht nachzuvollziehen, wie sie nach ein paar Jahren auch praktisch „gedeihen" und eigeninitiativ werden. In Herold war zum Beispiel die „Nacht der offenen Ateliers" - eine Veranstaltung in der Regie der in Herold lebenden Künstler - am Wochenende ein solcher Erfolg, dass die kleine Gemeinde dem Besucherstrom kaum gewachsen war.
Im Dorfgemeinschaftshaus der Gemeinde bewirteten die Frauen der Ortsgemeinderatsmitglieder die Dorferneuerer vor ihrer Heimreise mit Kaffee und Kuchen. Ortsbürgermeister Rudi Schöffler informierte zunächst über das Leben in seiner Gemeinde, vor allem auch über die gute Arbeit der zahlreichen Vereine. Bürgermeister Harald Gemmer betonte ausdrücklich, dass Dorferneuerung nur funktioniert, wenn man in das Konzept für die Dorferneuerung einarbeitet, dass sich Unternehmen und Handwerksbetriebe hier ansiedeln können und Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese Aufgabe der Ortsgemeinde müsse die Verbandsgemeinde unterstützen. Im Rahmen der Agenda 21 sei eine Plattform zu bieten, eine über die Ortsgemeinde hinausgehende Bürgerbeteiligung zuzulassen. Damit werde zum einen Politik lebendig, Politikverdrossenheit verschwindet und die Kommune profitiere von dem vielfältigen Wissen und den Erfahrungen der Bürger.



Bürgermeister Gemmer interessierte sich für den Ablauf der Arbeit in der Töpferei Prochaska

Die Dorferneuerung im Hinblick auf die touristische Entwicklung und die Ortsbildpflege hat in der Region in den zurückliegenden Jahren hervorragende Arbeit geleistet. In den vergangenen zwölf Jahren sind 155 kommunale und 631 private Dorferneuerungsmaßnahmen im Rhein-Lahn-Kreis mit insgesamt 9,9 Millionen Euro aus Dorferneuerungsmitteln gefördert worden. Ein großer Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Ortskerne und der Wohnumfeldverbesserung. Dies ist auch ein Erfolg der umfassenden Informations- und Beratungsarbeit des Dorferneuerungsbeauftragten im Rhein-Lahn-Kreis, Rainer Korn. In Herold betonte dies Ministerialrat Franz Kattler vom Dorferneuerungsreferat im Mainzer Innenministerium. Mit dabei war Rainer Hub von der ADD Nord, Außenstelle Koblenz, dort zuständig für Dorferneuerung und Stadtsanierung und Horst Klöckner von der Kreisverwaltung Bad Ems als Stellvertreter für Rainer Korn.
Bürgermeister Harald Gemmer dankte den Verantwortlichen für ihr Interesse. Zur Erinnerung überreichte er ihnen den Einricher Wandertaler und die Informationsbroschüre von A bis Z über die Verbandsgemeinde Katzenelnbogen.



Die Gruppe auf dem Gelände der Gartenbaufirma Hocke

Katzenelnbogen

Sitzung des Stadtrates

Am **Dienstag, dem 15. Juli 2003,** findet um **19.00 Uhr** eine Sitzung des Stadtrates Katzenelnbogen im Sitzungssaal der Stadthalle, Römerberg 12, 56368 Katzenelnbogen, statt.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis

Die Gastreferenten der 22. Informationsveranstaltung zur Dorferneuerung



Frau Dr. Christine Halfmann
Planungsbüro B-Plan, Appenheim



Frau Brigitte Meier-Hussing,
Agentur für lokale Entwicklungs-prozesse, Lollschied



Frau Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß,
Uni. Kaiserslautern,
Lehrstuhl für Regionalentwicklung und Raumordnung



Herr Dipl.-Ing. Friedrich Hachenberg,
Büro Stadt-Land-Plus, Boppard-Buchholz

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Teilnehmer der Fachtagung im Landgasthof Blücher
in der Ortsgemeinde Dörscheid

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Staatssekretär Karl Peter Bruch, Ministerium des Innern und für Sport, begrüßt die Tagungsteilnehmer zu ihrer Dorferneuerungsexkursion durch den Rhein-Lahn-Kreis

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Staatssekretär Karl Peter Bruch, Ministerium des Innern und für Sport, begrüßt die Tagungsteilnehmer zu ihrer Dorferneuerungsexkursion durch den Rhein-Lahn-Kreis

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Dorfrundgang durch die OG Dörscheid mit Ortsbürgermeister Klaus Linkenbach.
Vordere Reihe v.l.n.r.:
Jürgen Hesch, Beigeordneter des Landkreistages Rheinland-Pfalz; Rainer Korn, Dorferneuerungsbeauftragter des Rhein-Lahn-Kreises; Ernst Beucher, Geschäftsführender Direktor des Landkreistages Rheinland-Pfalz; Klaus Linkenbach, Ortsbürgermeister der OG Dörscheid; Franz Kattler, Referent für Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport; Dietmar Geiß-Skär, Mitarbeiter im Referat Dorferneuerung, Ministerium des Innern und für Sport; Wolfgang Busch, Baudirektor ADD Trier; Horst Schank, Dorferneuerungsbeauftragter des Landkreises Kusel.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Weltkulturerbe "Oberes Mittelrheintal".
Der Loreley-Felsen ein "Muss" für alle Tagungsteilnehmer.
V.r. Landrat Günter Kern (ehemaliger Bürgermeister der Verbandsgemeinde Loreley) bei der Begrüßung der Exkursionsteilnehmer.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Einzigartiger und unverwechselbarer Blick auf die Mittelrheinlandschaft.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Neues Wohnen und Arbeiten in alter Bausubstanz
(Dorferneuerungsgemeinde Nochern)

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Die Dorferneuerung schafft Raum und Ambiente für Kunst und Kultur im Dorf (Dorferneuerungsgemeinde Herold).

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



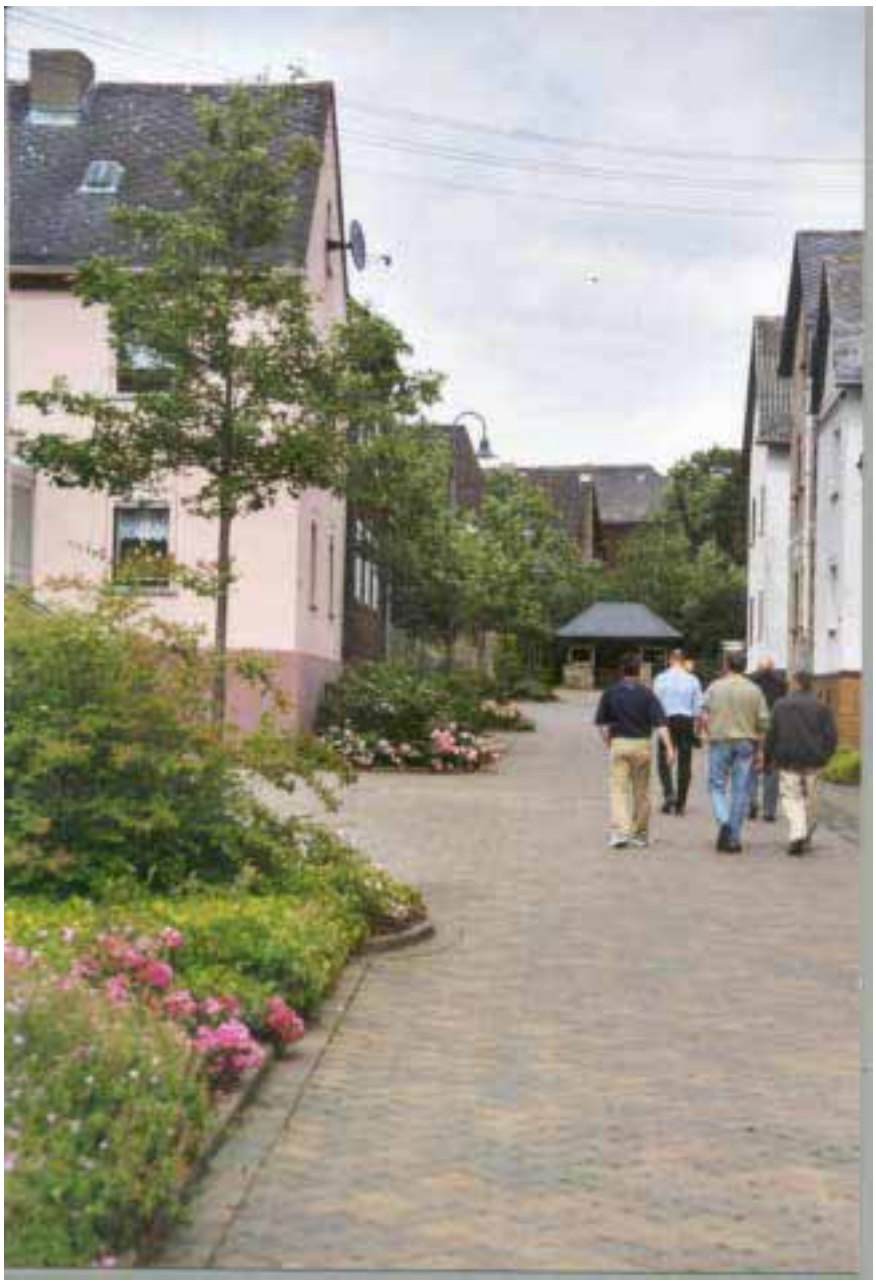
Beispielhafte Erhaltung und Sanierung von ortsbildprägender Bausubstanz in der Dorferneuerungsgemeinde Herold.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Maßstäblichkeit, Harmonie und eine behutsame Sanierung verleihen dem Gebäude eine städtebauliche Dominanz (Dorferneuerungsgemeinde Nochern).

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Der dorfverträgliche Straßenausbau prägt entscheidend das Dorfbild der Dorferneuerungsgemeinde Herold.

22. Informationsveranstaltung des Landkreistages Rheinland-Pfalz
am 01. und 02. Juli 2003 im Landkreis Rhein-Lahn-Kreis



Die Dorferneuerung hat eine beispielhafte Nutzung
(Restaurant mit Wein- und Sektkontor)
und Sanierung des ehemaligen Bahnhofes
in der Dorferneuerungsgemeinde Zollhaus möglich gemacht.